

Grünberger Wochenblatt.

Auflage: 6250 Exempl.

Zeitung für Stadt und Land.

Auflage: 6250 Exempl.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Landsboten 1 Mark.

Inserionspreis:
für die einpaltige Petit-Beile oder deren Raum 10 Pf.,
für auswärtige Inserate 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.
Beilagegebühren: 24 Mark.

Vor 25 Jahren.

Am 28. December 1870 gelang es der Belagerungs-
Artillerie auf der Ostfront von Paris, den Bahnhof von
Noissy le sec wirksam zu beschließen und die in Bondy
postirte französische Artillerie zu vertreiben. — Manen
schlugen an demselben Tage bei Longpré 3 Bataillone
Mobilgarde und nahmen ihnen 3 Fahnen; 10 Officiere
und 230 Mann wurden gefangen genommen.

Der 29. December brachte den Beginn des **Vom-
bardements von Paris** auf der Ostseite. Die
Franzosen hatten zuvor den Mont Ubron geräumt,
der von den Sachsen besetzt wurde. Man fand auf
demselben große Massen Artillerie-Munition. Zwei
Compagnien drangen bis zum Dorfe Rosny vor. —
General Werder concentrirte an diesem Tage seine
Truppen bei Vesoul.

Tage darauf nahm eine fliegende Colonne bei
Souchez, zwischen Urras und Bethune, 5 Officiere
und 170 Mann Franzosen gefangen. — Die bayerische
Reichsrathskammer genehmigte an diesem Tage mit
37 gegen 3 Stimmen die **Verfallener Verträge**.

Am 30. December trafen in Grünberg die
Berufsstellen 135 bis 137 ein; aus unserm Kreise
meldeten sie: Unterofficier August Schulz aus
Schweinig schwer verwundet (Schuß in den rechten
Arm).

Das Urtheil im Brauweiler Proceß.

Der Mann, der die Zustände in der Arbeitsanstalt
Brauweiler aufgedeckt hat, ist zu drei Monaten Ge-
fängnis verurtheilt worden. Er hat die Deffentlichkeit
um die Kenntniß der Mundbinde, der „Cachotte“, be-
reichert; er hat nachgewiesen, wie in der Anstalt ge-
sprächt worden ist mit dem Kopfstock, Seil, Gummi-
schlauch, geprägelt auf neunährige Knaben und
erwachsene Menschen. Und weil er in der Entrüstung
über diese Thatfachen einzelne Personen über Gebühr
angegriffen hat, darum wandert er in die Zelle, soll er
drei Monate hinter Schloß und Riegel über den heutigen
Rechtsstaat nachdenken. Das Gericht hat entschieden,
nach bestem Wissen und Gewissen, von Rechts wegen.
Das gesunde Rechtsgesühl des Volkes aber sträubt sich
gegen dieses Urtheil, die Nation versteht das Urtheil
nicht. Und dieser Gegensatz zwischen Rechtssprechung
der Berufsrichter und Rechtsbewußtsein der Nation ist
das Traurigste in diesem denkwürdigen Proceß.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes hat die Ver-
handlungen unbesungen und sachlich geleitet. Seine
Haltung bei der Beweisaufnahme verdient alles Lob.
Um so verblüffender hat das Urtheil selbst gewirkt.
Nicht einmal die Wahrnehmung berechtigter Interessen
hat das Gericht dem Angeklagten zugestanden. Wir
können uns darüber nicht wundern angesichts der Recht-
sprechung des Reichsgerichts über die Anwendung des
§ 193 des Strafgesetzbuchs auf die Presse. Aber was
uns nicht Wunder nehmen kann, muß uns um so tiefer
betrüben. Denn die Nation hat notwendig die Emp-
findung, daß der Angeklagte, auch wenn er in der Form
fehle und in den persönlichen Angriffen zu weit ging,
die berechtigten Interessen vertrat, deren Wahrnehmung
die erste Aufgabe einer nicht ausschließlich ihren Sonder-
interessen dienenden Presse ist. Das Gericht hat erklärt,
die Autorität der Beamten sei in einer Weise erschüttert
worden, die eine strenge Bestrafung erheische. Leider
müssen wir im Gegensatz zu dieser Ansicht glauben, die
Autorität der Beamten sei viel mehr durch die im
Proceß festgestellten Thatfachen als durch die Ausfälle
des Zeitungsschreibers erschüttert worden.

Das Gericht hat zugestanden, daß durch die Be-
weisaufnahme eine Anzahl Mißstände festgestellt worden
sei. Dieser Ausspruch trifft die Autorität der Beamten.
Denn ihre Autorität hängt nicht nur von dem Glauben
an ihren guten Willen ab, sondern auch von dem an
ihre Umsicht, ihre Kenntniß der Verhältnisse, ihre
Schärfe der Beobachtung. Und daß es daran gefehlt
hat, auch wenn man mit Fug den Beamten, die den
Strafantrag gestellt haben, die beste Absicht zu-
spricht, unterliegt keinem Zweifel. In der Anstalt zu
Brauweiler sind Disziplinarmittel in Anwendung ge-
kommen, die auch von der Regierung weder gestattet
noch entschuldigt werden. Gute Patrioten erröthen bei
dem Gedanken, was das Ausland dazu sagt, daß am
Ende des neunzehnten Jahrhunderts in einem deutschen

Arbeitshause eine Person unter der Maulbinde ihr
Leben aushaucht, daß hier noch die Zwangsjacke im
Gebrauch ist, daß hier Menschen, die nicht einmal Ver-
brecher sind, in der „Cachotte“, in dunkler Zelle ohne
Strohflack, ohne Kopfkissen, bei Wasser und Brot liegen
müssen, während sie nur jeden vierten Tag warmes
Essen erhalten. Dies Alles ist in der Kölner Ver-
handlung ermittelt worden.

Gewiß, der Angeklagte hat trotz alledem die einzelnen
Personen unnötig verletzt, und deshalb hätte jedermann
verstanden, wenn auf eine Geldstrafe erkannt worden
wäre. Er hat der Deffentlichkeit genügt, und die
Deffentlichkeit hätte ihm gern die Zahlung der Strafe
erleichtert. Aber daß er in das Gefängnis wandern
soll, ist bestreulich. Das Gericht hat angenommen,
daß er in erster Reihe nicht beabsichtigt habe, das
System, sondern die Person des Directors anzugreifen.
Mit Verlaub, der Leser der Berichte wird entgegen-
gesetzter Ansicht sein. Wie kommt der Zeitungsschreiber
auf die einzelnen Beamten? Er kennt sie zunächst nicht
einmal dem Namen nach. Er hört von den Zuständen
in der Anstalt. Die Zustände will er enthüllen.
Darauf allein kommt es ihm in erster Linie an. Daß
er für diese Zustände bestimmte Personen verantwortlich
macht, daß er sie angreift, schärfer angreift, als berechtigt
ist, das ist erst eine leicht begreifliche Folgeerscheinung.

Der Kölner Proceß zeigte eine arme Person, die
unter der Mundbinde, eine alte Frau, die in der Kette
gestorben ist. Daß der Angeklagte diese Verhältnisse
aufgedeckt hat, ist ein verdienstliches Werk; und hat er
gleichwohl gesündigt, so bewilligt ihm die öffentliche
Meinung im weitesten Umfange mildernde Umstände.
Sie versteht, wie der vom Gericht verurtheilte Ange-
klagte bei dem Austritt aus dem Gerichtsgebäude „von
einer unabherrschbaren Menschenmenge mit stürmischen
Hochrufen empfangen“ werden konnte. Die unbetheiligte
Menge stellt ihn auf genau dieselbe Stufe mit Mollath,
den Angeklagten im Mariaberger Proceß. Sie begreift
nicht, wie ein Mann, der sehr bedeutende Dinge auf-
deckt, nur deshalb, weil er in der Form zu weit gegangen
und in einzelnen Punkten bei der Beweisführung hinter
seinen Behauptungen zurückgeblieben ist, drei Monate
im Gefängnis büßen soll. Indessen, gegen das Urtheil
der Strafkammer giebt es zur Zeit noch keine Verurteilung;
„muß es eben leiden“, wenn nicht zufällig ein Verstoß
gegen das Gesetz vorgekommen und durch das Protokoll
zu erweisen ist. (Vossische Zeitung.)

Tagesereignisse.

Der Kaiser hörte am Montag Marinevor-
träge und unternahm einen längeren Spazierritt.
Am Dienstag war großes Diner beim Kaiserpaare;
geladene waren die Herren der Hofstaaten, die Cabinet-
Gefel und die Herren des Hauptquartiers. In das
Diner schloß sich die Weihnachtsbescherung im Ruschel-
saale des Neuen Palais.

Prinz und Prinzessin Heinrich sind am
Montag an Bord des englischen Aviso „Surprise“ aus
Syracuse in Malta eingetroffen.

Im Auftrage des Kaisers hat der deutsche
Botschafter in Paris am 24. d. Mts. dem Präsi-
denten Faure ein Exemplar des Bildes mit der
Unterschrift „Völker Europas, wahret eure heiligsten
Güter“ überreicht.

Der Entwurf des Einführungsgesetzes
zum Bürgerlichen Gesetzbuche ist jetzt dem Bundes-
rathe zugegangen. Mit der Durchberatung des Ein-
führungsgesetzes hat die für die zweite Lesung des
Bürgerlichen Gesetzbuchs beauftragte Commission ihre
umfangreichen und schwierigen Arbeiten zum Abschlusse
gebracht. Das Bürgerliche Gesetzbuch selbst und das
Einführungsgesetz werden, sobald deren Durchberatung
im Bundesrathe erfolgt ist, dem Reichstage zugehen.

Vorschläge für provisorische Verbesserungen der
Handhabung der Arbeiterversicherung, inner-
halb der gesetzlich bestehenden Einrichtungen sind im
Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden.

Die Gesamtsergebnisse der Vermögenssteuer-
Veranlagung für 1895/96 liegen jetzt vor. Sie er-
geben nach den „B. V. N.“, daß in dem bezeichneten
Jahre rund 60 Milliarden an Vermögen zur Steuer
veranlagt sind.

Dem ehemaligen Hofsprenger Stöcker ist
eine eigenartige Weihnachtsüberraschung zu Theil ge-
worden. Er wird in der officiösen „Nordd. Allgem.

ztg.“ als Revolutionär hingestellt, und zwar in
einem Artikel, der nach verschiedenen Anzeichen von
ganz besonderer Stelle herrührt. Der frühere
Hofsprenger wird auf eine Stufe mit dem Revo-
lutionär Babeuf gestellt. Weiterhin heißt es in
der „Nordd. Allgem. Ztg.“: „Babeuf ist dadurch, daß
er aus dem revolutionären Gleichheitsprinzip theoretisch
und praktisch die volle Consequenz zog, der geistige
Vater geworden aller der Sekten, die heute unter ver-
schiedenen Benennungen als Communisten, demokratische
Socialisten, angeblich „Christlich-Sociale“, oder
auch als Anarchisten mit ihren Bannern und Fahnen
zum social-revolutionären Heerhaufen stoßen. Die kleinen
Unterschiede in der äußeren Erscheinung dieser Sekten
hervorzubeben, mag für Schulcompendien einigen Werth
haben, für den Staat und den Staatsmann ist
Nuance und Farbenschilder ihrer Hautoberfläche völlig
belanglos. Ob blutroth oder hamaleon-
farbig — Revolution bleibt Revolution!
„Aber Herr Stöcker will ja nicht den Thron umstürzen,
will nicht die Schilde der Edelleute anzünden, will nicht
die Geldschränke des besitzenden Bürgertums plündern.“
Daß Herr Stöcker alles das persönlich nicht thut,
wissen wir natürlich recht wohl. Aber Herr Stöcker
reist im Reiche umher und predigt auf den Märkten,
in den Bierhäusern, auf den Tanzböden, überall, wo
das „Volk“ zusammenläuft, die Lehre von der „Christ-
lich-socialen Gleichberechtigung“. . . . „Revolution
bleibt Revolution!“ Dieser in der „Nordd. Allg.
Ztg.“ durch fetten Druck hervorgehobene Satz wird in
dem Regierungsorgan auf Herrn Stöcker angewandt,
Herr Stöcker, das Mitglied der deutschen confer-
servativen Partei, der Vorkämpferin für Thron
und Altar! Arme conservative Partei! Wenn sie jetzt
wieder im „Kampf für Gott, König und Vaterland“
gegen die bösen Revolutionäre loszieht, so wird man
ihre die „Nordd. Allg. Ztg.“ vorhalten und darauf hin-
weisen, daß sie selbst in ihren Reihen Revolutionäre
à la Babeuf sitzen hat.

In Sachen Hammerstein sucht die „Schles-
Ztg.“ das Kreuzzeitungs-Comité und den Parteivorstand
der Conservativen weiß zu waschen. Die Quelle der
„N. Presse“ für die ersten Mittheilungen über Hammer-
stein hätten die Conservativen nicht für zuverlässig
gehalten. Herr v. Manteuffel sei späterhin allerdings
süchtig geworden in Bezug auf die Glaubwürdigkeit von
Hammerstein. Aber die Verurteilung des Parteivorstandes
sei von heute auf morgen nicht möglich. Erst in der
zweiten Hälfte des Juni habe die Vorstandssitzung statt-
finden können. „Das Ergebnis derselben war der
Anfangs Juli erfolgte „Austritt“ von Hammersteins
aus den conservativen Fractionen des Abgeordneten-
hauses und des Reichstages und ferner die „Suspension“
des Freiherrn seitens des Kreuzzeitungs-Curatoriums.
Die Suspension ging übrigens keineswegs glatt vor
sich; das Curatorium war von der Schuldlosigkeit von
Hammersteins bis in den August hinein überzeugt. Es
bedurfte mannigfachen Druckes, um endlich zu der
„Suspension“ zu gelangen.“ Die Unterbringung des
Pensionsfonds habe Hammerstein aufgeklärt damit, daß
die Summe, angeblich unter Autorisation des inzwischen
verstorbenen Herrn v. Kleist-Rekow, zum Ankauf des
„Deutschen Tageblattes“, also im Interesse der „Kreuz-
zeitung“, verwandt worden sei. „Diese Angabe bewahr-
heitete sich; es stellte sich sogar heraus, daß Herr von
Hammerstein zu dem erwähnten Zwecke noch eine
erhebliche Summe „aus dem Eigenen“ beigetragen
hatte. Der Vorwurf einer Unterschlagung des Pensions-
fonds fiel also in sich zusammen; die hohen Papier-
preise aber seien — so redete Herr von Hammerstein
sich heraus — ihm selbst schon aufgefallen; er habe
darum auch aus eigener Initiative auf Herabsetzung
der Preise gedungen und durch eine Drohung mit
Kündigung des Vertrages billigere Berechnung erlangt.
Auch diese Behauptung bewahrheitete sich; Herr von
Hammerstein hatte in der That gegen die hohen Preise
protestirt und deren Herabsetzung bewirkt.“ (Eine seltsame
Organisation einer Zeitung, bei welcher unter Zu-
stimmung eines einzelnen Aufsichtsrathsmitglieds ein
Pensionsfonds für fremde Zwecke verwandt und eine
andere Zeitung angekauft werden kann! Eine sonder-
bare Sachkenntniß muß es auch gewesen sein, welche
sich gegenüber einem Papierpreise von 40 Pf. für das
Kilo mit Protesten begnügt!) — Von dem Vorhanden-
sein der Fälschungen bei den Papierverträgen hätte
Graf v. Sinkenstein erst erfahren, nachdem v. Hammer-

Hein längst über alle Berge war. Auch hinsichtlich des Ständeronds sei von Herrn v. Hammerstein eine zufriedenstellende Erklärung insofern erfolgt, als er einen Verstorbenen — allerdings, wie sich später herausstellte, fälschlich — beschuldigte, den Fonds unterschlagen zu haben, und „aus Eigenem“ für das Blanco rechtzeitig „Erlaß“ leistete. Einem Manne, der wie Herr von Hammerstein bei allen Partei- und Standesgenossen in höchstem Ansehen stand, der nach jeder Richtung hin als Ehrenmann galt, konnte es nicht schwer fallen, mit so durchdachten Ausreden lange Zeit sich zu halten. Graf Mirbach besitzte übrigens den Brief eines Mitgliedes des „Kreuzzeitungs“-Comités, in welchem ausdrücklich festgestellt ist, daß das Comité von der Unrichtigkeit der gegen Freiherrn von Hammerstein erhobenen Anschuldigungen auch nach der „Suspension“ desselben noch überzeugt gewesen sei. Vielleicht spielte dieser Brief bei etwaigen künftigen Interpellationen im Reichstage noch eine Rolle. . . . Jedenfalls hat die conservativ-parteiliche alle Ursache, diese mehr als naiven und arglosen Männer des „Kreuzzeitungs“-Comités ferner nicht in irgend eine Vertrauensstellung der Partei gelangen zu lassen. Ueberhaupt stellt sich nach den Ausführungen der „Schles. Ztg.“ die ganze Leitung der conservativen Partei als ungemein „naiv“ heraus. Freilich mußte dieselbe als so „naiv“ (der Deutsche sagt „dumm“) geschilbert werden, wenn man sie von dem Verdachte reinigen wollte, Herrn v. Hammerstein bei seinem Verdusten geholfen zu haben. Das hat denn auch die „Schles. Ztg.“ bezweckt.

Der besonders aus einer Reihe von Pres.-Prozessen bekannte Berliner Landgerichtsdirektor Brause wettet dar sich wegen nervöser Aufregung einen längeren Urlaub ertheilen lassen müssen.

Die aus den siebziger Jahren bekannte und damals sehr beschäftigte „Reichsglocke“, herausgegeben von Joachim Gehlsen, feiert zu Neujahr ihre Wiederauferstehung; dieselbe wird, wie wir erfahren, in Zwickau gedruckt werden.

Der Herausgeber und Redacteur des antimilitarischen Berliner „General-Anzeigers“, Karl Sedlaczek, ist am Montag wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Festung verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß beantragt.

Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet: „Nach der Gefangennahme Haisans bin Omar hat auch der seit Jahren unbotmäßig gewesene Häuptling Matchemba sich unterworfen und nicht nur die Waffen ausgeliefert, sondern auch eine Buße an Eisenblei gezahlt. Die friedlichen Zustände sind zufolge des persönlichen Eingreifens des Gouverneurs im Süden wie im ganzen Schutzgebiet wieder hergestellt. Auch die Friedensverhandlungen mit den Wabebe, welche seit Monaten von dem zur früheren Wischmann-Truppe gehörigen Compagnieführer v. Elpons in geschlichter Weise geleitet worden sind, haben durch Unterwerfung des Oberhäuptlings einen endgiltigen und zufriedenstellenden Abschluß gefunden.“

Der Kaiser von Oesterreich hat an Weihnachten der Münchener Königsfamilie einen Besuch gestattet. Der österreichische Reichsrath hat sich am Montag vertagt. Am 2. Januar beginnen in Wien die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen; ungarischerseits werden der Ministerpräsident und der Finanzminister daran teilnehmen.

Der französische Senat hat am Dienstag die Budgets des Heeres und der Marine angenommen, nachdem das frühere Cabinet wegen der mangelhaften Vorbereitung der Madagaskar-Expedition scharf angegriffen worden war. Der gegenwärtige Kriegsminister gab die Zahl der auf Madagaskar gestorbenen Franzosen auf 3500 an. Le Breton beantragte, daß die Probenienzen aus solchen Ländern, in denen ein Goldagio besteht, mit Zuschlagsschilling belegt würden. Loubet bekämpfte diesen Vorschlag mit der Behauptung, daß für die nächste Zukunft eine viel wirksamere Lösung dieser Währungsfrage zu erwarten sei. Da darf man neugierig sein.

Die Auslieferung Artons an Frankreich wegen Bankrotts, Diebstahls und Unterschlagung ist am Sonnabend vom obersten Criminalgerichtshof zu London beschloffen worden. Die Auslieferung wegen Urkundenfälschung wurde zurückgewiesen, so daß Arton deshalb in Frankreich nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann. Der Polizei-Commissar Cochefort hat im Schlosse Lutet, dessen Besitzerin eine Freundin Artons ist, zahlreiche Schriftstücke, angeblich Panama-Papiere Artons, beschlagnahmt. Ein Theil der Papiere war im Schloßpark einen Meter tief in einer Riste vergraben.

Der Papst sah beim Weihnachtsempfang der Cardinale, Bischöfe und Prälaten (am Montag) ausnehmend wohl aus; der Empfang dauerte länger als eine Stunde.

Die Bulgaren gefellen sich immer mehr in der Rolle der Unterwürfigkeit gegenüber Rußland. In der Sonnabend-Sitzung der Sobranje wurde der Text der an den Zaren zum Namensfeste gesandten Glückwunschsdepesche verlesen und die darauf erfolgte Antwort des Fürsten Lobanow stehend angehöret und bejubelt.

Die orthodoxe Taufe des Prinzen Boris ist neuerdings wieder sehr fraglich geworden.

Auf Creta scheinen ruhigere Zustände eingetreten zu sein. Demnächst werden zwar noch vier Mediz.-Bataillone, die im Ulalet Smyrna mobil gemacht worden sind, nach Creta abgehen. Doch wird vielleicht weiteres Blutvergießen vermieden werden. Der englische Votschaster in Konstantinopel Currie telegraphirte nämlich an den englischen Consul in Creta, Biliotti, der Großvezier habe ihm die Versicherung gegeben, daß die türkischen Truppen auf Creta keine weiteren Angriffe unternehmen würden, außer wenn sie herausgefordert oder selbst angegriffen würden.

In der armenischen Angelegenheit besteht die nächste Aufgabe der Pforte darin, die Russländischen von Zeitun für die Niedermachung der von ihnen gesungen gehaltenen türkischen Truppen und vieler türkischen Einwohner zu züchtigen. Bei Zeitun haben bereits sichtbare Kämpfe stattgefunden, bei welchen auf beiden Seiten viele Tode und Verwundete waren. Die Stellung der Russländischen ist von zehn Bataillonen und zwei Batterien umzingelt. Die von der Armentern angebotenen Uebergabebedingungen sind zurückgewiesen worden; von den Unterhändlern wurden fünfzehn als Geiseln zurückgehalten und die übrigen mit der Forderung bedingungsloser Uebergabe zurückgesandt. Eine Antwort auf diese Forderung ist noch nicht erfolgt. Die Stadt Zeitun selbst war bis zum 24. d. Mts. noch nicht beschoffen worden, weil die Operationen der türkischen Truppen gegen die Flanke der Russländischen noch nicht beendet waren. Da sich in Zeitun auch viele Flüchtlinge befinden, die an dem Aufstande nicht theilgenommen hatten, hatten die Votschaster zu interveniren beschloffen. Auch gegenüber den Russländischen hatten sie der Pforte ihre guten Dienste angeboten. — Einer Drahtmeldung des Commandanten des fünften Corps zufolge wurden 6000 Drusen aus ihrer Stellung in den Ortschaften Mezraa, Sedjel und Medjel gedrängt; es ist Befehl zu deren weiterer Verfolgung ertheilt worden. — Einer der Höflinge des Sultans, der erste Stallmeister Jazet Pascha ist durch Mehmed Fati Pascha erstickt worden. — Die Nachricht, daß der nach Lemnos verbannte frühere Großvezier Sadik zurückberufen sei, ist mit Vorsicht aufzunehmen, ebenso das Gerücht, daß zwei türkische Prinzen unter der Anklage der Verschwörung gegen das Leben des Sultans verhaftet und nach dem Yıldiz-Kloß gebracht seien.

Aus Erithraa liegen keine Nachrichten von Belang vor. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauab vom Sonnabend: Die in italienischen Diensten stehenden Eingeborenen, welche bei Amba-Madschi zu Gefangenen gemacht wurden, kehren, nachdem sie von den Schoanern, die an Lebensmitteln Mangel leiden, freigelassen wurden, nach und nach zurück; sie bestätigen nämlich, daß der Feind schwere Verluste erlitten habe; die Zwietracht unter den Schoanischen Führern dauert fort. Die Lage in Wafalle ist gesichert. Lieutenant Miani, der von Adua am 5. December zur Reconnoissance nach Tschemti, einem Landstrich im Süden von Tazazi, dessen Stämme sich bereits unterworfen haben, entsetzt war, ist mit seiner Begleitung in Adigrat eingetroffen. Ras Matonen soll an den General Baratieri Entschuldigungsbriefe geschrieben haben. — Nach neueren Meldungen hat am 20. d. Mts. ein Schirmkugel stattgefunden; die Absicht der Abessinier soll nur dahin gehen, Wafalle einzunehmen, nicht aber, es zu erstarben. — Dem „Secolo“ wird aus Beterburg telegraphirt, Fürst Lobanow habe den italienischen Votschaster darauf aufmerksam gemacht, daß Rußland gegen eventuelle neue Eroberungen in Abessinien Einsprache erheben möchte, da Abessinien sich auf Grund eines regelrechten Vertrags unter Rußlands Protectorat gestellt habe. Der italienische Votschaster Marquis Massi protestirte hiergegen und erklärte, Italien erkenne keinen anderen Vertrag als den von Uccialli an, der Italien die Oberhoheit über Abessinien übertrug.

In China ist der Zustand der Dunganen unterdrückt; die Russländischen bekämpfen sich gegenseitig.

Wegen der Beschlässe in der Venezuelafrage hat sich das Parlament der Vereinigten Staaten von Nordamerika nur am ersten Weihnachtstage eine Ruhepause geodnt; gestern schon wollte es wieder zusammentreten. Die betreffende Commission hat einen Gesekentwurf zur Verbesserung der finanziellen Lage vorbereitet. Dieser Entwurf sollte gestern dem Repräsentantenhaufe vorgelegt werden. Es steht zu befürchten, daß namentlich der deutsche Tuchindustrie ein empfindlicher Schlag verfest werden soll. Die Bestimmungen jener Commission nämlich, welche gestern als entsprechende Antwort auf die Botschaft des Präsidenten Cleveland im Repräsentantenhaufe eingebracht werden sollten, lauten dahin, daß die erste Vorlage, welche die Vermehrung der Staatseinkünfte zur Vermeidung eines Deficits verfest und die bis zum August 1898 in Kraft bleiben soll, die Belegung von Wolle und Wollwaren, sowie von Bauholz mit einem Zoll bestimmt, dessen Höhe 60 pCt. der Tariffäße des Mac Kinleyleges beträgt. Ferner verfest die Vorlage eine Erhöhung der gegenwärtigen Zollsäße für Getreide, Brodstoffe, Vieh, Molkereiproducte und d. Gesllagel um 25 pCt., und endlich eine allgemeine 15procentige Erhöhung der anderen Tarife, welche jedoch keinesfalls die Säße des Mac Kinleyleges übersteigen soll, mit Ausnahme der Fälle, wo der gegenwärtige Tarif höhere Säße als jener enthält. Die zweite Vorlage verfest die Emission eines unbeschränkten Betrages 3procentiger auf 5 Jahre lautender Coinbonds zum Schutze der Goldreserve, unter der Bedingung, daß dieselben zur Einlösung des Papiergeldes und nicht zur Deckung schwebender Deficits verwendet werden. Ferner bestimmt diese zweite Vorlage die Ausgabe 2procentiger Schatzcertificats auf ein Jahr im Höchsbetrage von 50 Millionen Dollar zur Deckung der Deficits. — Inzwischen wurden in den Kirchen Predigten gegen den Krieg gehalten und es fanden Protestversammlungen gegen Clevelands Botschaft statt. — Ein Telegramm meldet, daß die zur Untersuchung des venezolanischen Grenzstreites eingesetzte Commission sich voraussichtlich nach Madrid und dem Haag begeben werde, um die alten Aktenstücke über die spanischen und nieder-

ländischen Ansprüche auf Venezuela, die seiner Zeit auf England übergegangen waren, einzusehen und zu untersuchen.

Auf Cuba sind 10000 Rebellen in die Provinz Matanzas eingedrungen, wo die Erntearbeiten eingestellt wurden, so daß 3000 Arbeiter ohne Beschäftigung sind. Wegen der schwierigen Verproviantirung wurden die Insurgenten gezwungen sich zu theilen. Diejenigen unter der Führung Mirabals sollen in der Nähe von Remedios zersprengt worden sein. — Andererseits hat das Heer der Russländischen unter Gomez die Truppen des Marichalls Martinez Campos bei Colon umgangen. Die Russländischen stehen jetzt westlich von Colon und drohen, auf Havanna vorzurücken.

Ueber einen Einbruch französischer Soldaten in das neutrale Grenzgebiet zwischen Cayenne und Brasilien berichtet der in Porto Alegre erscheinende „Correio do Poro“, daß die Franzosen, die in Stärke von 300 Mann ausgezogen waren, sich die schändlichsten Gewaltthatigkeiten zu Schulden kommen ließen. Als ihnen in Umaya Widerstand von der Bevölkerung geleistet wurde, steckten sie den Ort an und schossen und stachen nieder, was ihnen in den Weg kam. 14 Frauen, 7 Kinder und 8 alte Männer wurden von den Woblbewaffneten hingschlachtet.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. December.

* Die Weihnachtstage sind nun glücklich überstanden. Während sich die Erde am ersten Feiertage nur im Freien im weißen Gewande zeigte, in der Stadt aber der wenige Schnee bald „abgetreten“ war, fiel in der Nacht zum zweiten Feiertage reichlicher Schnee, und seitdem haben dann und wann eintretende neue Schneefälle die Schneedecke so verfläkt, daß schon gestern viele Schlitten in Action gesetzt wurden. Am ersten Feiertage beschränkte sich der Verkehr mehr auf die städtischen Locale, von denen wieder die, welche Concert boten, ganz besonders zahlreich besucht waren. Der zweite Feiertag hinwiederum lockte mehr ins Freie, das tanztüchtige Volklein in die Locale am äußersten Weichbilde der Stadt, andere hinaus in die entfernteren Dörfer des Kreises, nach dem Oberwalde, Tschierzig u. s. w. Hoffentlich hat jeder seine Rechnung dabei gefunden, hoffentlich hat auch keiner die Kräfte seines Körpers, besonders des Magens, sowie diejenigen des Geldbeutels über Gebühr angestrengt.

* Der Männer-Gesang-Verein hält seine Weihnachtfeier Sonntag Nachmittag 4½ Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses ab, der katholische Gesellenverein die feine Sonntag Abend 7 Uhr in seinem Vereinslocale.

* Wie der preussische Cultusminister durch ein Rundschreiben an die Provinzialschulcollegien und Regierungen bekannt giebt, ist durch königlichen Erlaß genehmigt worden, daß in allen Schulen am 18. Januar der Unterricht ausfällt und eine entsprechende Feier stattfindet.

* Schlichtschubahn verzeichnen wir jetzt schon zum zweiten Male in diesem Winter. Hoffentlich hält dies ebenso gesunde wie schöne Vergnügen dies Mal wenigstens einige Wochen an.

* Während das Weihnachtsfest im Uebrigen recht harmonisch verlaufen ist, hat in der verfloffenen Nacht eine blutige Schlägerei stattgefunden. In der zweiten Morgenstunde wurde in der Gegend des katholischen Kirchhofes ein hier aus Urlaub befindlicher Jäger vom 1. Jägerbataillon von zwei Butschen überfallen, des Taschenmessers beraubt und mit demselben derartig bearbeitet, daß er schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen hat. Die beiden Uebelthäter sind bereits verhaftet und stehen einer strengen Strafe entgegen; der Mißhandelte aber wird schwerlich bald wieder den Dienst verrichten können.

* Ein Unfall, welcher einem kürzlich in Grünberg passirten sehr ähnelt, hat sich am Montag in Frankfurt a. M. zugetragen. Im Neubau der Frankfurter Societätsdruckerei wurde nämlich der Chefmonteur des städtischen Electricitätswerkes, Walter Sommer, ein Schweizer, in Folge eigener Unvorsichtigkeit durch den hochgespannten Strom von dreitausend Volt getödtet.

* Nachdem der Kreisstag in seiner Sitzung vom 19. December d. J. beschloffen hat, die unterm 2. December 1892 beschlossene Versicherung der Schweine gegen Krankheit und Unfall mit tödtlichem Ausgange und somit das zugehörige, unterm 2. März 1893 beschlossene Reglement mit dem 1. April 1896 auszuheben, kündigt die Kreis-Versicherungsanstalt den Versicherungsnehmern und bemerkt dabei, daß es nunmehr der im § 16 des Reglements vorgeschriebenen Anzeigen des Austritts aus der Versicherung nicht bedarf, und daß selbstverständlich die Versicherungsanstalt bis zum 1. April 1896 allen Verpflichtungen nach wie vor gerecht wird. Alle nach dieser Richtung hin aufgetauchten Zweifel sind unbegründet, zumal der Kreisverband die aus der Versicherung sich ergebenden Rechte und Pflichten übernommen hat. Jeder Versicherungsnehmer hat dagegen seinen ganzen Bestand an Schweinen nach § 16 des Reglements bis zum 31. März 1896 zu versichern. Fällige Beiträge unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren. — Neue Versicherungen werden nicht mehr angenommen.

* Woll-Diebstähle dürften sich an allen Orten, in denen Tuch-Industrie betrieben wird, weit zahlreicher ereignen, als sie entdirt werden. In Forst hat nun der Fabrikanten-Verein eine Belohnung auf die Ermittlung von Woll-Spighuben gesetzt. Das gleiche Vorhaben hat der Vorstand der dortigen Tuchmacher-Innung beschloffen und wird diesen Beschluß

der nächsten Generalversammlung zur Genehmigung unterbreiten. — Bei dieser Gelegenheit sei nach dem „Forster Tagebl.“ mitgeteilt, daß es in voriger Woche am Sonnabend Abend gelang, in Forst einen Wollspinnweben zu fassen und zu überfahren. Der Dieb — er ist Auspuher in einer Spinnerei — hat fünfzig Pfund Wolle vom Materialboden seines Arbeitgebers entwendet, in einen Sack gestopft und diesen mit Spinnereiabfällen durch einen Arbeiter aus den Fabrikräumen schaffen lassen. Der Arbeiter war angewiesen, den Wollack zu dem Tuchfabrikanten L. an der Kleinen Bleiche zu schaffen. Er entledigte sich des Auftrages, erregte jedoch bei seinem Arbeitsherrn, der ihn beobachtet hatte, Verdacht und gestand schließlich den Diebstahl ein. Der stark compromittirte Tuchfabrikant L. wurde sofort zur Vernehmung gezogen; er behauptet, sich in der Unnahe befinden zu haben, der Sack sei mit Auspuher gefüllt gewesen, für den er unbezahlt 5 M. gezahlt und den er dann auf seinem Hausboden untergebracht habe. Auf eine harte Strafe, die hoffentlich abschreckend wirken wird, dürfen sich Dieb und Hehler gefaßt machen.

* Auf Grund der Vorschriften des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden ist der Betrag der zu gewährenden Vergütung für 1896 dahin festgestellt worden, daß für Mann und Tag zu gewähren ist für die volle Tageslohn 80 Pf. (ohne Brot 65 Pf.), Mittagslohn 40 Pf. (ohne Brot 35 Pf.), Abendlohn 25 Pf. (ohne Brot 20 Pf.), Morgenlohn 15 Pf. (ohne Brot 10 Pf.).

* Einem schlesischen Gastwirth wurden jüngst gegen 30 Biergläser confiscirt und sofort vernichtet, weil dieselben Plusdifferenz aufwiesen, also mehr Rauminhalt als erforderlich besaßen. Bisher war man der Ansicht, daß nur Mindermaß, das eine Vermögensschädigung der Gäste in sich schließt, strafbar sei. Der betreffende Gastwirth aber wurde dafür bestraft, daß er des Bieres löbliche Fülle im „Uebermaß“ verabreichte. Da derselbe die Gläser gebrauchsfertig gekauft, hatte ihm Uebigkeit und Bewußtsein einer strafbaren Handlung durchaus fern gelegen. Das Gesetz hat trotzdem in seiner ganzen Strenge ihm gegenüber Anwendung gefunden.

* Einzelne Gerichtsvollzieher haben bei freiwilligen Versteigerungen, die ihnen in den Fällen des sogenannten Selbsthilfeverkaufs übertragen wurden, unter die Verkaufsbedingungen den Ausschluß der Gewährleistung für die verkauften Gegenstände ausgenommen. Da bei dem Selbsthilfeverkauf die Waare unter Verhinderung des Interessenten beider Theile zum höchstmöglichen Preise zu verwerthen ist, auch die Ausführung des Verkaufs in geschäftsmäßiger Weise und den Umständen des Falles angemessen zu erfolgen hat, der Ausschluß der Gewährleistung aber diesen Rücksichten meist nicht entspricht, so ist in gerichtlichen Entscheidungen, auch des Reichsgerichts, ein unter jener Bedingung stattgehabter Selbsthilfeverkauf als nicht für Rechnung des Käufers gesehen erachtet worden. Die Gerichtsvollzieher sind daher vom Justizminister unter dem 2. December angewiesen worden, sofern nicht ein ausdrückliches gegenwärtiges Verlangen des Ausstraggebiets vorliegt, bei freiwilligen Versteigerungen in den Fällen der Artikel 343 und 354 des Handelsgesetzbuchs den Ausschluß der Gewährleistung nicht als Versteigerungsbedingung aufzustellen.

* Es wird wohl keinen Schulinspector geben, der da nicht glaubt, die Befähigung zu diesem Amte zu haben. Statt jeder weiteren Untersuchung der Rechtmäßigkeit dieser Annahme sei folgendes mitgeteilt. Zu der diesmaligen Rectoren-Prüfung in Magdeburg hatten sich 24 Prüflinge eingefunden. Die Examinanden bestanden die Prüfung mit Ausnahme eines Theologen, der bereits fünf Jahre Pfarrer und Local-Schulinspector ist. Er hatte geäußert, daß er die Prüfung nur noch ablege, um seinen Lehrern zu zeigen, daß er das Amt eines Local-Schulinspectors auszuüben sehr wohl im Stande sei!!

* Die britischen Schutzzgebiete von Sansibar und Ostafrika sind nach einer Bekanntmachung des „Reichsanz.“ dem Weltpostverein angeschlossen worden.

* Um dem planlosen, leichtsinnigen Zuzuge Stellung suchender Personen nach Berlin ihunlichst vorzubeugen, werden durch Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidiums alle Personen, welche in Berlin oder von Berlin aus außerhalb Berlins in Dienst treten wollen, eindringlich vor dem Verlassen des bisherigen Wohnortes gewarnt, bevor sie nicht eine bestimmte Stellung in Aussicht

haben. Namentlich werden Stellung Suchende darauf hingewiesen, Reverse und andere Schriftstücke, wenn überhaupt, so doch nur nach aufmerksamer Prüfung des Inhalts zu unterschreiben; Dienstbücher und Legitimationen sollten überhaupt nicht aus der Hand gegeben, sondern nur den Herrschaften oder Arbeitgebern zur Ansicht vorgelegt werden.

+ Deutsch-Wartenberg, 26. December. Montag Nachmittag 3 Uhr fand die Gindekerung statt, welche die grauen Schwestern den Kindern ihrer Kleinkinderschule veranstaltet hatten. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch ein Weihnachtslied. Daran reichte sich ein Krippenspiel, welches von Jünglingen der Schule sowie schulpflichtigen Kindern in gelungener Weise zur Ausführung gelangte. Ebenso trefflich wurden die darauf folgenden Weihnachtsgedichte und Lieder vorgelesen. — Nächsten Sonntag veranstaltet der diesjährige katholische Gesellenverein seine Weihnachtsfeier im „Rathskeller“.

— § Sachhor, 27. December. Ein gefährlicher Bursche ist der Uhrmacher Benisch aus der Provinz Posen. Derselbe reißt umher und nimmt Uhren in Reparatur, mit welchen er dann schleunigst verschwindet. Auch hier wollte Benisch am vergangenen Dienstag sein sauberes Gewerbe ausüben, wurde aber vom Gendarm verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zu Grünberg eingeliefert. Sechs Uhren, welche B. einem fleißigen Gastwirth für angetrunkene Zeche zum Pfand anbot, wurden dem Gauner abgenommen.

!! Bohadel, 26. December. Sonntag Abend 6 Uhr fand die Gindekerung im Amtmannshaus durch die Schwester Martha statt, bei der 33 Kinder reichlich mit Gaben bedacht wurden. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch das Weihnachtslied „Stille Nacht“, woran sich Vorträge und Declamationen knüpften. Herr Pastor Hillegaart hielt eine längere Ansprache. Mit Gelang wurde die Feier geschlossen. — Der diesjährige Männer-Gesang-Verein gedenkt die 25jährige Erinnerung der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Vereinslokal festlich zu begehen.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 27. December. Des dritten Feiertages wegen waren die Zufuhren so schwach, daß sich reguläre Notizen nicht stellen ließen. Es wurde bezahlt für: Weizen 14,60 M., Roggen 11,50 M., Gerste 13,00 M., Hafer 10,60—11,20 M. per 100 Kilogramm.

Vermischtes.

— „Bardon!“ Unter diesem Schlagwort erzählt das Wiener Extrablatt folgende Geschichte: In einem sehr eleganten Kaffeehaus im Westen Wiens giebt's allnachmittäglich eine Tarockpartie. Vor Kurzem überfiel die „Vierte“ nach einer anderen Vorstadt, und die Drei waren recht betrübt, den bewährten und geliebten Spielgenossen entbehren zu müssen. Es fand sich aber ein neuer „Vieter“, der sich als Herr K. vorstellte und Vertreter eines ausländischen Handlungshauses zu sein vorgab. Das war ein feicher Wiener, der sehr gemächlich spielte, und alsbald war der alte „Vieter“ vergessen. Der „Neue“ wurde täglich um 3 Uhr — die Partie begann eine halbe Stunde früher — von seiner Frau aufgelockt, einem allerliebsten Weibchen, das ihren Kaffee neben ihrem Herrn Gemahl nahm und ihm dann „liebste“. Die Ehe war kinderlos, sie hatte keine Verwandten in Wien, was sollte die Frau allein zu Hause thun? Die Sache war also gar nicht auffallend. Aber auffallend war es, daß der Herr K. von dem Momente an, da seine Frau im Kaffeehaus erschien, stets gewann, auffallend war es, daß die Frau beim Spiele von ganz fernliegenden Dingen sprach und daß es den Anschein hatte, der Herr Gemahl warte nur auf ein in diesen Reden enthaltene Stichwort, und endlich war es besonders auffallend, daß zwei Tage nach einander die Frau wie unabsichtlich den Fuß des neben ihr sitzenden fremden Spielers mit dem ihrigen verkehrte und dann mit einem bezaubernden „Bardon!“ ihr Fäßchen zurückzog; auffallend war es endlich, daß der Herr Gemahl sodann stets ein hohes Tarock auspielte und dadurch das Spiel gewann. Die Frau sah so, daß sie in zwei Blätter sehen konnte, in das ihres Mannes und eines zweiten Spielers, und sie folgte mit sichtlichem Interesse dem Spiele. Wenn sie erlitten, sagte Herr K. stets: „Das ist geschickt, daß Du kommst. Ich bin doch neugierig, ob Du mir heute wieder Glück bringst, Ditzel!“ Und richtig, die Frau Gemahlin brachte ihm immer Glück! Endlich war die Geschichte den drei Anderen doch zu dumm und sie beschloßen, aufzupassen. Es wurde wieder gespielt. Die Frau erschien wieder, und wieder stieß sie ganz unabsichtlich an den

Fuß ihres Nachbarn. Herr K. zog eine Karte hervor, doch einer der Spieler hielt ihm die Hand fest und rief: „Sie werden jetzt nicht hoch Tarock ausspielen!“ Er nahm die Karte. Es war der Neunzehner! Herr K. wurde todtenbleich, die Frau purpurroth. Er rief: „Sie werden doch nicht —!“ Sie stammelte: „Aber, ich bitte, mein Herr!“ Die drei Spieler aber erhoben sich und sagten: „Bardon! Mit Ihnen spielen wir nicht! Bardon! Gnädige Frau! Sie sind eine reizende, schöne Frau, aber — Bardon — Sie liebigen Ihrem Herrn Gemahl doch etwas zu — gut. Bardon!“ Herr K. und seine Frau wurden in dem Kaffeehaus nicht mehr gesehen.

— Ein amerikanischer Gaunerstreich. Zwei geliebene Gauner machten sich das Prohibitionsgesetz (Geiz, welches den Verkauf von Spirituosen verbietet) und den Durst des Publikums auf der diesjährigen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Des Moines, der Hauptstadt von Iowa, zu nuge. Aus einem großen Faß zapften sie eine gelbliche Flüssigkeit in Glasflaschen und boten dieselbe mit schlaum Augenblinzeln und der Erklärung: „Es ist nur Regenwasser“ den Passanten für 40 Cent die Flasche an. Natürlich dachte jedermann, es sei Schnaps, und der Soff ging reichend ab. Es war aber wirklich Regenwasser, und die Gauner, welche die Wahrheit gesagt hatten, wurden zwar von der Polizei an der Fortsetzung ihres gewinnbringenden Geschäftes gehindert, aber nicht verhaftet.

— Die gekränkte Unschuld. Das „Mainzer Journal“ berichtet über folgenden Scherz, der sich in Darmstadt abgespielt haben soll: Einer der dort bei einer Weinkneiperei betheiligten Herren kam nämlich in frohlicher Laune auf den Einfall, sich heimlich ein Glas Essig geben zu lassen. „Rufen Sie mal den Wirth“, wurde dann dem Reiner befohlen. Eurtig eilt der Gastwirth herbei, um sich nach den Wünschen seiner Gäste zu erkundigen. „Aber, Herr Wirth, soll das Winkler Hasensprung sein? Können Sie doch selbst einmal, wie sauer das Zeug ist!“ Nichts ahnend legt der Wirth das Glas an den Mund und nimmt einen festen Schluck. Zwar verzieht sich sein Gesicht sofort in Mitleid erregender Weise, und man sieht, wie die Säure seinen Gaumen peiniget. Aber, daß es Essig gewesen ist, ahnt er nicht, und auf seinen Wein darf er doch nichts kommen lassen. Mit heroischem Muth bringt er also seine Miene wieder in Ordnung und meint dann mit dem Tone gekränkter Unschuld: „Na, an dem Wein ist doch nichts auszusehen!“

— Blumist. Die Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins, Nr. 12 vom Jahre 1895, bringt folgenden originellen und beherzigenswerthen Vers: Der letzte Blumengärtner ist Nun bald gewesen, weil Blumist Für seiner gilt — und gar Florist! Hat erst entwickelt der Florist Sich zeitgemäß als Specialist, Erleben wir auch noch Koffist, Beilichst, Melkist, Tulpist, Palmist, Chryanthemist und — andern Mist.

— Ein Selbstlöser. Besuch: „... Sagen Sie mal, Herr Professor, wie steht's denn eigentlich mit Ihrem Kopfleiden?“ — Professor (zu seiner Frau): „Du, Amalie, wie steht's mit meinem Kopfleiden?“ — Schach's. Sachse: „'s gibt doch schdackge Gellner in der Welt! Frage ich Sie da in Schätzlich en Gellner: hab'n Sie Postkarten mit Unfächten?“ — Nee, sagt'r, bloß andere! ... Unsre Gäste schreib'n ihre Unfächten immer selber d'ruf, sagt'r!“

— Liebeserklärung. „Ich liebe Sie, mein Fräulein, Sie sind meine Göttin! ... Würden Sie mir nun gestatten, daß ich in ein a umwandeln zu dürfen?“

Wetterbericht vom 26. und 27. December.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Zust.-feuchtigk. in %	Bewöl.-kung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	749.9	- 9.4	NE 1	97	10	
7 Uhr früh	752.0	- 9.7	ES 3	97	10	
2 Uhr Nm.	754.0	- 4.6	ES 2	98	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 11.3°. Witterungsaussicht für den 28. December. Vorwiegend trübes Wetter mit etwas abnehmendem Frost und Niederschlägen.

Quittungsformulare
für
Invalidenrente
und **Altersrente**
sind zu haben in
W. Levysohn's Buchhandlung.
Asthma
(Athemnoth)
findet schnelle und sichere Bänderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmeyer's Salus-Donn.** In Beuteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 M. in der **Löwen-Apothek.**
Heute Sonnabend und Sonntag früh
Zungbier. Michaelis.

Salmiak-Pastillen mit
von **Mattke & Sydow, Görlitz.**
Vortreflich linderndes Genussmittel bei Heiserkeit, Katarrh u. Packete à 15 und 25 Pfg. empfehlen: Ferdinand Rau, Albert Schindler, Fritz Pils, Albert Rockzoh, Conditior Paul Roesner.
Cis
kann angefabren werden.
Arbeiter werden angenommen.
Bergschlossbrauerei
C. L. Wilh. Brandt.

KAISER'S Brust-Caramellen
(Wahz Extract mit Zucker in fester Form) lindern sicher bei **Susten, Heiserkeit, Brust-Katarrh u. Verschleimung.** Durch zahlreiche Urtheile als einzig bestes u. billigstes anerkannt. In Pak. à 25 Pfg. erhältlich bei **Otto Liebeherr und Lange's Drogeuhdlg. in Grünberg.**
Mast- und Freypulver
für **Schweine.**
Vorthelle: Große Futterersparnis, rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden; erregt Freßlust, befördert Verdauung und schützt die Thiere vor Krankheiten.
Pro Schachtel 50 Pfg. zu haben in der **Adler-Apothek. Ring 25.**
Heute Sonnabend und Sonntag früh:
Zungbier. Wilh. Hirthe.

Neujahrskarten
empfehl **F. Graf, Mittelstr. 29.**
Mieths-Contracte und Mieths-Quittungsbücher
sind zu haben in
W. Levysohn's Buchhandlung.
Sorgfältig gereinigt werden Herren-garderoben, Taillenchür u. Handtücher jeder Art **Kathol. Kirchstr. 4, 3 Tr.**
1 zuverl. u. nücht. Schlosser,
früher bei der Marine als Oberbeizer gewesen, sucht Stellung als **Maschinist od. Maschinenschlosser.** 3. str. i. d. Exp. d. Bl.

Neujahrskarten

ernsten sowie humorist. Inhalts
empfehl in reicher Auswahl bei
schneller u. aufmerksamer Bedienung

Carl Dehmel jr., Schulstr.-Ecke.

Kaiser-Panorama.

Heute und folgende Tage:
Chicago, die Welt-Ausstellung 1893.
Paris, die Welt-Ausstellung 1889.

Miethke's Concerthaus.

Sonntag den 29. December cr.,
Großes Nachmittag- u.
Abend-Concert.

(Stadt-Orchester).
Anfang 4 und 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Billets wie bekannt.
Nach dem Abend-Concert: Ball.

Schützenhaus.

Sonntag, den 29. December cr.:
von 4 Uhr ab:

Ball

(Orchestermusik.)

Louisenthal.

Sonntag, den 29. d. M., von 11 - 1 Uhr:

Eis-Concert.

Entree 10 Pf.
Abonnements haben Giltigkeit.

Café Waldschloss.

Sonntag:
Tanzfränzchen.
Polonaise.
Ausverkauf von Wilsener, Kulm-
bacher u. Weizenbier.
Zum Kaffee frisches Gebäck.
Dienstag: Silvester-Feier.
Es ladet freundlichst ein **H. Bester.**

Rohrbusch.

Sonntag, den 29. December:
Tanzfränzchen,
wozu freundlichst einladet **Jahndel.**
Bei eintretendem Schneefall Schlitten
auf dem Plage vor dem Deutschen Kaiser.
Pro Person 10 Pf.

Louisenthal.

Ballmusik.

Sonntag, den 29. d. Mts.,
verbunden mit **Tanzfränzchen,**
wozu freundlichst einladet
Ad. Graf, früher Naumann.

Goldner Frieden.

Sonntag, den 29. December cr.,
Ballmusik.

Bär's Lokal.

Sonntag: Flügel-Unterhaltung.

Goldener Stern.

Sonntag: Flügel-Unterhaltung.

Tanzfränzchen.

Neujahr:
Kaffee und Gebäck,
Tanzfränzchen,
wozu freundlichst einladet
Ad. Graf, früher Naumann.

Louisenthal.

Eisbahn.

Frauen-Verein.
Sitzung: Sonnabend, den 28. d. M.,
Nachm. 5 Uhr, in der Ressource.
Rückzahlung der Auslagen.

Karten-Ausstellung!

Scherzkarten ————— **Neujahrskarten**

in großer Auswahl

zu anerkannt billigsten Preisen.

Otto Baier, gradeüber vom Hotel „Schwarzer Adler“.

Neujahrs-Karten,

größte Auswahl zu staunend billigen Preisen.

O. Grünthal Nachfl., Ring 11.

Meine Ausstellung von

Gratulations- und Scherzkarten

zum Jahreswechsel bietet eine unübertreffliche und über-
sichtliche Auswahl nur diesjähriger Novitäten zu
billigsten Preisen.

Extra-Anfertigungen von Karten zum Jahres-
wechsel werden in kürzester Zeit sauber und prompt ausgeführt.

Otto Karnetzki,

Papierhandlung und Buchbinderei,
Grünzeugplatz, Ecke Herrenstrasse-Silberberg.

Neujahrs-Gratulationskarten

in feinsten Ausstattung und großer Auswahl empfiehlt die
Buchhandlung von Rulemann Jahn.

Gratulationskarten zum neuen Jahr

empfehl in größter Auswahl
Carl Winderlich,
A. Werther's Nachf.

Neujahrskarten-Ausstellung!

Großartige Auswahl, nur neue Sachen, billigste Preise.
R. Knispel, Holzmarktstraße 26.

Gelegenheitskauf!
Einen Posten weiße Engl. Züll-Gardinen empfehle staunend billig.
Carl Gradenwitz, 16 Oberthorstraße 16.

Schützen-Gilde.

Sonnabend, den 28. December cr.,
Weihnachts-Vergnügen.
Beginn 8 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein.

Sonntag, den 29. Decbr., Nachm. 4 1/2 Uhr:
Weihnachts-Feier
im kleinen Saale des Schützenhauses.
Die Mitglieder des Wertmutter-Bezirks-
Vereins werden dazu freundl. eingeladen.
Gäste sind freundlich willkommen.
Der Vorstand.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 29. d. M., Abends 7 Uhr:
Weihnachts-Feier
im Vereinslokal.
NB. Geschenke für den Christbaum
sind bis Sonntag Mittag dafelbst ab-
zugeben.

Jv. Männer- u. Jünglings-Verein.

Sonntag Nachm. 5 Uhr: Übung der
Sängerabtheilung zum Familienabend.
Abends 8 Uhr: Sitzung.

Schuhmacher-Innung.

Montag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr,
Versammlung. Um recht zahlreiches
Erscheinen wird gebeten.

Niesen-Büchlinge u. fr. Seringe
bei **Teichert, Adlerstraße 2.**

Tanzmusik

Sonntag, d. 29. d. Mts., ladet zur
freundlichst ein
Wwe. Fietze, Schertendorf.

Tanzmusik

Sonntag, den 29. d. M., ladet zur
freundlichst ein
Gastwirth **Reimann, Poln.-Kessel.**

Freibank.

Sonnabend, den 28. d. Mts., Nach-
mittags 3 Uhr, Verkauf von minder-
werthigem **Rindfleisch**, das
Pfund 30 Pfg. und 35 Pfg.
Die **Schlachthof-Verwaltung.**

Zum Silvester:
frische Bratwurst,
schönes Wöckelfleisch,
extraf. Blut- und Grützwurst
bei **Paul Lachmann,**
Postplatz 7.

frische Bratwurst,
Blut- und Grützwurst,
Wöckelfleisch,
Sonnabend früh:
gekocht. Wöckel-
Giswein
bei **R. Krems.**

Bei **Jedem** **Husten**
brennen **Issleib's**
Katarrhpastillen
(Salmiakpastillen)
in kurzer Zeit sicheren Erfolg.
Beutel 25 u. 35 Pfg. in **Grünberg** in der
Löwen-Apotheke u. Adler-Apotheke.

Abreiß-Kalender

sind zu haben bei

W. Levysohn.

Jamaica-Rum,
Demerara-Rum,
Arrac de Batavia,
Arrac de Gôa,
französ. u. deutschen Cognac,
Echten Nordhäuser,
Burgunder Punsch,
Glühwein- u. Grogg-Extract,
wie alle Sorten **Liköre**

empfehl in jeder Preislage

Grünberger Sprit-Fabrik

und Cognac-Brennerei

R. May's Nachfolger.

Vorzüglichen Apfelwein, sowie
Apfelsinen- u. Waldmeister-Bowle
empfehl
O. Rosdeck.

Brz. 80r Roth- u. Weißw. 2 75 pf., Apfel-
wein 2. 25 pf., dto. Bowle 2. 30 pf., Wein-
essig 2. 20 pf. bei Fritz Roth, Berlstr. 57.

Guten Rothwein à 2. 60 u. 80 pf.
empfehl **Otto Liebeherr.**
G. 94r 2. 50 pf. Kretschmer, Hofenabr.
93r R. u. Wm. 2. 80 pf. G. Rube, Döbbitzstr. 6.
G. 93r 2. 75 pf. Wwe. Steinsch, Berlinerstr. 44.
Guter 93r W. 2. 80 pf. **C. Schindler.**

Weinanschauf bei:

Hohmann, Rindeberg 35,
Webermst. Stenzel, 93r Rm. 80, 94r Wm. 60.
May, Briefträger, Burgstr. 7, 93r 80 pf.
Otto Kleint, d. Schlachth. 45, 94r 2. 60 pf.
Klinke vorm. Seidel, Krautstr., 94r 60 pf.
Kleicher Roland, 1 Treppe, 94r 60 pf.
Schädel, Berlstr., 93r R. u. Wm. 80 pf.
H. Schirmer, Breitestr., 94r 60, 2. 50 pf.
W. Kleint, Grünstr. 24 (H. Säul.), 93r 80 pf.
H. Fröblich, Burgstr. 5, 94r 60 pf.
L. Kugler, Schulstr. 4, 94r 60 pf.
Seinze, Langstr. 9, 94r 60 pf.
Winderlich, Krautstr., 94r 60 pf.
Schneiderm. Heidn, 93r 80 pf.
Fr. Eppe, Schertendorferstr., 94r 60, 2. 55 pf.
Maurer Nischke, Ziegelb. 2a, 94r 60 pf.
Winger Nordstr. Neudorfstr. 6, 93r 70, 94r 50 pf.
Schlosser G. Herzog, Langstr. 57, 94r 60 pf.
Ww. Jenisch, Niederstr. 16, 93r 2. 80 pf.
W. Dorlich, Langstr. 9, 94r 60, 2. 50 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
Am Sonntage n. Weihnachten.
Beichte, Communion und Vormittagspr.:
Herr Pastor tert. Bastian.
Nachmittagspr.: Herr Superint. Lonicer.
Vormittags 10 Uhr: Kindergottesdienst
der Mittelklassen der Mädchenschulen in
der Herberge zur Heimath! Herr Super-
intendent Lonicer.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 29. Decbr., früh 7 1/2 Uhr:
heil. Messe, nachh. Gottesdienst i. Lavalbau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes
Karl Langer, für den Inzeratenthell
August Feder, beide in Grünberg.

(Stern eine Beilage.)

Die Großstädte im Deutschen Reich.

Nach der Volkszählung vom 1. December 1890 gab es im Deutschen Reich 26 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Die diesjährige Volkszählung hat ihre Zahl um zwei erhöht, indem Charlottenburg und Dortmund hinzugezählt sind. Charlottenburgs Einwohnerzahl ist von 76 850 auf 132 446, d. h. um 72,36 Prozent gestiegen; nächst ihm hat von allen Großstädten Dortmund die höchste procentuale Zunahme aufzuweisen, nämlich 24,10 Prozent. Im Uebrigen ist die Vermehrung der Bevölkerung sehr verschiedenartig, sie schwankt zwischen 21,60 Prozent bei Düsseldorf und 1,79 Prozent bei Grefeld.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Einwohnerzahl der 26 Großstädte im Jahre 1895 und im Jahre 1890 sowie ihre Zunahme in Prozenten. Zu bemerken ist dabei, daß Hamburg, Leipzig, Dresden, Frankfurt, Hannover und Chemnitz seit 1890 Einwohnerleistungen von Vororten vorgenommen haben. Um vergleichbare Resultate zu erzielen, sind die Einwohnerzahlen der mittlerweile einbereinigten Vororte, wie sie 1890 ermittelt wurden, in der zweiten Reihe der Tabelle den für 1890 amtlich festgestellten Einwohnerzahlen der genannten Städte hinzugezählt worden.

	Einwohnerzahl		
	1. December 1895	1. December 1890	Zunahme in pCt.
1. Berlin	1 676 352	1 578 244	6,21
2. Hamburg	622 745	573 198	8,65
3. München	405 521	350 594	15,66
4. Leipzig	398 448	357 147	11,56
5. Breslau	372 687	335 186	11,17
6. Dresden	334 066	289 844	15,25
7. Aöln	320 056	281 681	13,62
8. Frankfurt a. M.	228 750	198 695	15,13
9. Magdeburg	214 447	202 324	5,99
10. Hannover	209 116	174 455	19,87
11. Düsseldorf	175 861	144 642	21,60
12. Königsberg	171 640	161 666	6,17
13. Nürnberg	160 962	142 590	12,81
14. Chemnitz	160 243	145 352	10,25
15. Stuttgart	157 700	139 817	12,79
16. Altona	148 811	143 249	3,88
17. Bremen	141 937	125 684	12,92
18. Stettin	140 277	116 228	20,60
19. Elberfeld	139 569	125 899	10,86
20. Straßburg	135 313	123 500	9,56
21. Charlottenburg	132 446	76 859	72,36
22. Barmen	126 502	116 144	8,92
23. Danzig	125 700	120 338	4,45
24. Halle	116 207	101 452	14,54
25. Braunschweig	114 686	101 047	13,49
26. Dortmund	111 276	89 663	24,10
27. Aachen	110 463	103 470	7,58
28. Grefeld	107 266	105 376	1,79

37] Die Baugräfin.

Original-Roman von S. Waldemar.

„Du bist recht lange geblieben!“ schmolte sie, unzählige Male habe ich den Garten durchwandert, jede Blume beschaue, jeden Baum darauf geprüft, was er für einen Namen haben könne; ich sah auf der Bank und war wirklich, Margarethe, durch die herrschende Temperatur bedrückt, regelrecht eingeschlafen. Und denke Dir, mir träumte, Emil sei von zwei Engeln geleitet zum Himmel geflogen, bis seine Hände die Wolken erreichten; dann bewegte er sich langsam, sehr langsam wieder abwärts und entschwand meinen Blicken. Die Angst trieb mich, in seine Wohnung zu gehen, und da fand ich ihn friedlich schlafend, aber merkwürdiger Weise zeigte seine Hand überall Blutspuren. Mit dem Rufe: „Emil, da bist Du ja!“ bin ich aufgewacht, durch meine eigene Stimme erschreckt. — Aber, was hast Du? Du bist ja ganz erbläßt? Hat Dich mein Traum erschreckt? Oder — Margarethe — ach Gott — es besällt mich eine schreckliche Angst! Was ist's? Rede! Emil, mein Emil! O Margarethe, wie kannst Du mich so soltern!“

Die junge Frau schlang liebevoll ihren Arm um die Schwester und zog sie mit sich zur nächsten Bank. „Vor allen Dingen beruhige Dich, Rosi, da Du nicht weißt, ob und was geschehen.“

„Also doch?“ hauchte die Kleine tonlos. Deren Hände fest haltend, erzählte Margarethe Alles, was sie von Willich gehört hatte. Merkwürdigerweise nahm das junge Mädchen die Trauerbotschaft nicht so verzweifelt auf, wie ihre Schwester befürchtet hatte. Sie weinte wohl herzzerreißend während der Dauer eines Augenblicks, dann aber sprang sie empor, flammenden Blickes und mit zorngeübten Wangen.

„Nicht eine Secunde länger bleibe ich in diesem Hause, dessen Eigentümer erst ehelos genug war, die Schwester seiner Frau mit Liebesanträgen zu verfolgen und dann ihren Bräutigam niederzustechen. Für Dich thut es mir leid, Margarethe, aber Du wirst einsehen, daß zwischen Seggelin und mir keinerlei Verwandtschaft mehr obwalten kann!“

„Entschuldige Dich nicht, Rosi, ich ehre Dein Gefühl und kann, was Du von „ihm“ sagst, nur gut heißen.“

„Arme Margarethe, Dir ist ein gräßliches Loos zu Theil geworden. Erst mußt Du Dich opfern, und zum Dank, daß Du seinen Bewerbungen Gehör schenkest —“

„Sprich nicht von ihm, Kind, sondern laß uns überlegen, was wir thun wollen.“

„Ich werde Emil pflegen, Margarethe.“

„Das dachtest Du wohl. Aber Du hast keine Erfahrung in Krankenpflege; somit begleite ich Dich, schon des Gerüdes wegen. Leichen liegt in seiner Wohnung. Wenn man Dich dort allein sähe?“

„Und dann? Meinst Du, ich nehme so viel Rücksicht auf die Menschen?“ fragte das Mädchen, mit den Fingern schnippend. „Helfen sie mir, meinen Emil wieder gesund machen? Nein! Versähen sie ihm die harten Tage und Wochen, die vielleicht letzten Stunden? Margarethe Margarethe, sag, daß der Arzt noch Hoffnung giebt! Es kann ja nicht sein! Gestern noch lag ich an seiner Brust, er lächelte mich so zärtlich, so innig, und jetzt soll Alles zu Ende sein? Ich soll das erste und das letzte Mal an seiner treuen Brust gerührt, zum einzigen Male und dann nie wieder empfangen haben, wie es ist, wenn man so recht von Herzen geliebt wird? Nein, nein, Margarethe, ich jage dem Tode seine Beute ab und wenn — mein Traum, Schwester, war es nicht Vorbedeutung?“

„Wie deutest Du ihn?“ fragte Rosi. „Ach, leise Hoffnung will in mein Herz einziehen, daß er an der Schwelle des Todes umkehren, meiner Stimme lauschen wird, die ihn wieder und wieder zuhelfen auf die Erde, die uns noch so viel Glück, so manches Jahr sel'gen Beisammenseins schuldig ist. Komm zu ihm, Margarethe, so komm doch!“

„Noch nicht, Rosi, wir müssen erst die Nachricht des Malers abwarten, da er mit dem Arzte Rücksprache nehmen muß.“

„Wer weiß, wann das geschieht, Margarethe. Nein, Du kannst mich nicht halten. Ich muß Emil wenigstens sehen, muß mich überzeugen, ob er noch lebt, noch atmet. Meinen Bitten wird der Arzt nicht widerstehen, und wenn Emil die seinen damit vereinigt, muß er nachgeben.“

Während ihrer letzten hervorgesprudelten Worte hatte sie ihren Hut aufgesetzt und drängte die Gräfin nach dem Hause.

„Geschwind, Margarethe, mein ganzes Glück hängt an den nächsten Minuten!“

Die Gräfin, einsehend, daß sie dem wilderregten Mädchen nachgeben müßte, wollte sie keine Unbesonnenheit hervorrufen, eilte die Stufen zum Hause empor und verschwand im Innern. Rosi folgte langsam. Bis dieselbe das Haus umschritten hatte, trat ihr Margarethe auch schon im Eingang, zum Ausgehen gerichtet, entgegen.

„D, ich danke Dir, Margarethe, ich danke Dir und werde nie diese Stunde vergessen“, flüsterte Rosi innig.

8. Capitel.

Willich war wie im Traume die Straße entlang gegangen und bog noch kurzem Ueberlegen in den Reputationsgarten ein, beabsichtigend, diesen zu kreuzen und dann durch die Sophienstraße den Bismarckplatz zu erreichen, wo Leichen Wohnung bei einer Professorwitwe gefunden hatte. Befürchtend, den Arzt nicht anzutreffen, gab er den zuerst gefaßten Plan, diesen aufzusuchen, auf und strebte, eiligst den Freund wiederzusehen, um mit demselben, der bei vollem Bewußtsein gewesen, ehe er ihn verließ, zu berathen, ob Rosi kommen sollte oder deren Schwester. Die Verantwortung für das Thun letzterer trug er ja wohl selbst nicht; dennoch wollte er Alles vermeiden, was irgend nur den geringsten Schatten auf die geliebte Frau werfen könnte. Ihre Ruhe, ihre Seelenruhe, ihr Seelenfrieden ging ihm weit über den seligen Gedanken, sie so nahe zu wissen, täglich mit ihr verkehren zu können. Denn daß er selbst sich an der Pflege beteiligen wollte, war ja selbstverständlich, und war auch seine Hand nicht so zart, wie die der jungen Frau oder deren Schwester, so war doch Kraft beim Umbetten nöthig, und die Dehler in genähendem Maße.

Er richtete bei diesem Gedanken unwillkürlich seine mächtige Gestalt höher auf und hob den kraftvollen Kopf, gleichsam herausforschend um sich schauend.

Ein leiser Schrei in seiner unmittelbaren Nähe ließ ihn auf seine Umgebung aufmerksam werden. Was er aber sah, lähmte momentan seine Muskeln und ließ ihm wie erkrankt am Flecke haften.

Neben ihm auf einer Bank sitzend, sah er ein bleiches, abgehärmtes Weib, das ihn ebenso erschreckt anblickte, wie er sie, und wohl sauber, aber sehr dürftig gekleidet war. Die großen tiefstehenden Augen fielen sich plötzlich mit Thränen, die nun ungehemmt, stromweise an den mageren Wangen nieder und auf ihre Hände fielen.

Diese Wahrnehmung löste den Bann, der auf Willich lag. Hinsträzen, neben der Frau Platz nehmen, ihre heißen Hände erfassen, war das Werk des nächsten Augenblicks.

„Rätche, um Himmelswillen, sind Sie's wirklich?“ stieß er dabei hervor. „Sie leben? Mein Gott, wie war es möglich, daß Sie so vollständig Alle täuschten und selbst Ihre Eltern an Ihren Tod glauben ließen?“

Die Erkrankte schluchzte heftiger und streckte ihre Hände aus den seinen zu lösen.

„Gibt geben Sie mir Antwort, Rätche!“

„Seien Sie barmherzig, Herr Willich,“ flehte sie durch die wie im Frost auf einander schlagenden Zähne. „Wo wohnen Sie? Ich bringe Sie dahin, und dann erzähle Sie mir häßlich im Zusammenhang, was

Sie alles erlebten und litten,“ stürzte er nach kurzer Musterung ihres mageren Gesichts hinzu, dessen Umien einzeln von ungezähltem Leid berichteten.

„Ich wohne — nirgends — meist im Freien.“

„Rätche!“ rief der Maler entsetzt.

„Was ist dabei! Es ist ja warm — und — nun, was ist verloren, wenn ich dabei zu Grunde gehe? Niemand fragt nach mir, Niemand ahnt, daß eine tief Bedeuende die Augen geschlossen und endlich Ruhe gefunden hat. Meine wenige Baarschaft reichte nicht aus, um mich einzumieten, ich mußte doch auch leben, so spärlich es auch damit war. Wie mir's aber zu Muthe war, als ich gestern zum ersten Mal wieder seit vielen Tagen ein Dach über mir hatte, das weiß Niemand, das kann Niemand nachfühlen.“

„Gestern? Sie sagten doch —“

„Eine mittelidige Dame, die, von ihrem Diener begleitet, hier vorüber kam, hörte mich weinen und nahm mich mit in ihre Wohnung. Seit langer, langer Zeit hat Niemand so liebevoll zu mir gesprochen wie sie. Welcher Engel, welch' herrliche Frau! Und doch mußte ich ihr Unangenehmes bereiten, mußte geben, ohne ihr für ihre Wohlthaten zu danken. Sie wird mir zürnen, vielleicht an der Menschheit irre werden; aber diesmal erzielte ich ihr eine Wohlthat, indem ich sie heimlich von meinem Anblick befreite.“

„Das war nicht recht, Rätche, das hätten Sie nicht thun sollen.“

„Von Ihrem Standpunkt aus, ja; der meinige gebot mir, zu handeln, wie ich es that,“ sagte sie mit besonderer Betonung.

„Und wer war die Dame?“

„Ich kannte sie nicht.“

„Sollten Sie nicht den Namen gehört haben? War kein Diensthote in der Nähe, den Sie fragen konnten?“

„Ebenso wenig wie sie nach dem meinigen fragte, ersforchte ich den ihrigen.“

„Sie weichen mir aus, Rätche, und sollten wissen, daß ich es nur gut mit Ihnen meine.“

Sie griff in aufwallendem Gefühl nach seiner Hand und drückte sie.

„Ich weiß es, Herr Willich, und wage es deshalb, Sie um Erfüllung einer Bitte zu ersuchen.“

„Reden Sie ungehindert, mein Rath, meine Bdrse, Alles steht Ihnen zur Verfügung.“

„Helfen Sie mir fort von hier!“

„Wohin?“

„Gleichviel, nur fort, fort, mir brennt der Boden unter den Füßen, die Angst verzehrt mich, „er“ könnte mir begehnen.“

„So wissen Sie, daß der Glende hier ist?“

„Ich weiß es.“

„Warum machen Sie Ihre Rechte nicht geltend?“

„Weil ich keine habe. — Wollen Sie mir behilflich sein?“

„Nur unter der Bedingung, daß Sie zu Ihren Eltern zurückkehren. Sie haben gefehlt, haben sich bethören lassen, an Ihnen liegt es, Ihre Eltern zu verführen, die Sie so sehr gekränkt haben.“

„Sie werden mir nimmer verzeihen.“

„Wenn Sie es der Nähe werth gefunden hätten, sich darnach zu erkundigen, wären Sie so weit nicht gekommen. — Wohin wollen Sie?“

Rätche war aufgesprungen, doch rascher wie sie war seine Hand, die sie auf den Sig niederzog.

„Können Sie noch immer nicht die Wahrheit ertragen?“

Die Frau weinte leise in ihr Tuch.

„D, daß ich sterben könnte!“

„Ja wohl, das ist der einzige Ausweg feiger Naturen, Rätche, die den Kampf mit dem Leben scheuen und dies von sich abwerfen, wenn es ihnen nicht lauter Rosen streut. Nach der Art und Weise, wie Sie hinter sich alle Brücken abgebrochen, hätte ich Anderes von Ihnen erwartet.“

„Und was soll ich thun? Ich bin ohne Mittel, schwach und elend.“

„Esterem Uebelstand kann abgeholfen werden, und was Ihre Gesundheit betrifft, so wird sich dieselbe kräftigen, wenn Sie nicht zu hungern brauchen. Hier nehmen Sie diese Bdrse. Es ist genug darin, daß Sie äußerlich sich so herrichten, wie es Ihnen zukommt, und daß Sie sich ein Zimmer in einem anständigen Hause mieten, wo Sie auch Kost bekommen können. Morgen Vormittag erwarte ich Sie bis zehn Uhr an derselben Stelle hier. Wollen Sie auch wirklich sich einfinden, Rätche?“

„Ich will Alles thun, was Sie verlangen, nur — helfen Sie mir fort!“

„Darüber sprechen wir morgen. Geben Sie mir Ihr Wort, Rätche, daß Sie mich nicht täuschen wollen.“

„Ich habe Ihr Mißtrauen verdient, Herr Willich,“ sagte sie demüthig und sagte nach: „Beim Andenken meines heimgegangenen Lieblings, ich werde kommen.“

„Ihr Kind — todt?“

„Ja, das Schicksal hat unerbittlich gewaltet. Nichts hat es mir gelassen, nichts wie Jammer und Verzweiflung.“

Willich hatte sich erhoben und streckte ihr mittelidig die Hand entgegen.

„Wer weiß, ob nicht vielleicht doch noch Tage des Glückes für Sie andrehen werden?“

„Glück? Mir hat es noch wenig gelächelt.“

„Und doch glaubten Sie, es an seiner Seite zu finden, Rätche.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. December.

* Vor der Glogauer Strafkammer kamen nach dem „N. A.“ am 21. d. Mts. noch folgende Sachen zur Verhandlung: Der Restbauer Karl G. aus Wittigau besitzt den Fehler, daß er gern dort jagt, wo er nichts zu suchen hat, und so ist er denn wegen Jagdvergehen schon mehrfach bestraft worden. Im Herbst d. J. hat er wieder mehrere Hasanen geschossen und verkauft. Die Folge war eine neuerliche Anklage, die ihm einen Monat Gefängnis eintrug. — Der 14 Jahre alte Schmiedelehrling Richard B. aus Blothow entließ aus seiner Lebre. Auf seinen Irrfahrten kam er an ein verschlossenes Haus, stieg in dasselbe durch ein Fenster und entwendete ein Portemonnaie mit 11 M. Inhalt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu einem Jahr Gefängnis. — Paul W. aus Freystadt arthete im Jahre 1892 in Freystadt ein Getreide- und Mehlgeschäft mit einem Grundcapital von 4000 M. Zum Betriebe seines Geschäfts entnahm er gegen Wechsel-Sicherheit von größeren Handelshäusern Ladungen bis 200 Ctr. Futtermehl. Infolge größerer Verluste aber mußte er im Jahre 1893 die Zahlungen einstellen, und auf Antrag eines Gläubigers wurde Concurs eröffnet, wobei die Gläubiger im Zwangsvergleich eine Quote von 33 1/2 pCt. erhielten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er keine ordnungsmäßig geführten Bücher gehabt, auch keine Bilanz gezogen habe. Er wurde daher wegen einfachen Bankrotts zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Ein Proceß, der schon mehrfach die Strafkammer beschäftigt hat, wurde abermals vor derselben verhandelt, indem der Arbeiter Reinhold H. aus Sawade wegen eines Auslaufs sich zu verantworten hatte. Am 19. August 1894 feierte der Samader Arbeiterverein sein Sommerfest im früher Schirmer'schen Garten, wozu auch der Grünberger Arbeiterverein eingeladen war. Die Geladenen konnten Gäste einführen, die wie Mitglieder 15 Pfennig Eintrittsgeld zu zahlen hatten. Der Angeklagte verließ bei diesem Fest das Amt des Geldeinnehmers. Da aber das Fest seitens des Amtsvorstehers nicht genehmigt worden war, erschien der Gendarm Strohwald und befahl den Festteilnehmern, den Garten zu verlassen, welchem Befehl jedoch nicht Folge geleistet wurde. Bei dieser Gelegenheit verlangte der Angeklagte von dem Gendarm das übliche Eintrittsgeld und wollte ihm in Gemeinschaft mit anderen eine rothe Schleiße anstecken. Deshalb war H. und zwar wegen Beleidigung, bereits zu einer Woche Gefängnis verurtheilt worden. Auch ist vor einigen Wochen eine Anzahl Teilnehmer zu kleineren Geldstrafen verurtheilt worden, gegen den Angeklagten H. wurde jedoch wegen Krankheit das Verfahren ausgesetzt. Jetzt wurde er zwar von der Anklage, an einem Auslauf sich betheiligte zu haben, freigesprochen; es wurden ihm jedoch, da die Sache mit der Beleidigung zusammenhängt, die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Am 23. d. Mts. kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Bei dem Müller Karl K. in Schlawa wohnen die Müller Weis'schen Eheleute als Mieter. Leider aber vertrugen sich Vermieter und Mieter nicht gut. Am 28. September Abends 11 1/2 Uhr kam es im Flur des Hauses zu einem Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Als nämlich Weis um die angegebene Zeit nach Hause kam, wurde er von K. angegriffen. Bei dieser Gelegenheit rief K. dem Weis die Drohung zu, er warte schon lange darauf, ihn wie einen Hund zu erschlagen. Die Ehefrau des K. sowie die Arbeiterin Lucie W. haben Frau W. schwer mißhandelt, auch Frä. Marie W. hat sich insofern betheiligte, als sie Weis mit Wasser begoß und an der Bräulei theilnahm. Der Sohn des K., Paul, hat den Weis mit einem Näbenstampfer mehrmals über den Kopf geschlagen. Der Gerichtshof erachtete den Karl K. der gefährlichen Körperverletzung und der Drohung mit einem Verbrechen für überführt und verurtheilte ihn zu 40 Mark Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden zu je 20 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Bruno M. aus Schlawa stand in der Lebre bei einem dortigen Bäckermeister. Im Sommer d. J. nun hat er Nachts 3 Uhr aus der Ladentasse seines Lehrherrn zwei Zwanzigmarsstücke gestohlen. Das Schöffengericht hatte in Folge des mangelnden Strafantrages auf Einstellung des Verfahrens erkannt, und auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung erkannte der Gerichtshof auch auf Verurteilung der letzteren.

* Zu dem Gesekentwurf über den unlauteren Wettbewerb mit seinen einschneidenden Bestimmungen für die Handlungsbegleiter haben Verwaltung und Vorstand des Ausschusses des über 50 000 Mitglieder zählenden Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg sofort nach Bekanntwerden des dritten Entwurfs Stellung genommen. Ein dem Reichstage zugesandter Antrag des 1858er Vereins lautet: den §§ 9 und 10 folgende Fassung zu geben:

§ 9. Mit Geldstrafe bis zu M. 1500. — oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten wird bestraft, wer als Angestellter, Arbeiter oder Beurling eines Geschäftsbetriebes Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihm vermöge des Dienstverhältnisses anvertraut oder sonst zugänglich geworden sind, während dieses Dienstverhältnisses unbesugt an Andere zu Zwecken des Wettbewerbs mittheilt. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, deren Kenntniß er durch eine derartige Mittheilung oder durch eine gegen das Gesetz oder die guten Sitten verstoßende eigene Handlung erlangt hat, zu Zwecken des Wettbewerbs unbesugt verwertet oder an Andere mittheilt. Zuwiderhandlungen verpflichten außerdem zum Ersatz des entstandenen Schadens. Mehrere Verpflichtete haften als Gesamtschuldner.

§ 10. Wer zum Zwecke des Wettbewerbes unbesugt, einen Andern zu einer unbesugten Mittheilung der im § 9 bezeichneten Art zu bestimmen, wird mit Gefängnis bis zu M. 1500. — oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

* Dem Trocknen der Viertreber behufs Verwendung derselben als Futtermittel wird seit einigen Jahren besonders in Amerika große Aufmerksamkeit geschenkt. Professor Ebenot berichtet über Versuche, welche von der Chicagor Versuch-Station für Brauerei angestellt wurden, wie folgt: Die trockenen Viertreber, welche neben einem hohen Gehalt an Proteinstoffen, Fett und stickstoffreichen Extractivstoffen einen hohen Procentzuckergehalt enthalten, ersetzen gerade aus diesem Grunde den Hafer mit Vortheil als Pferdefutter. Nachstehende Tabelle giebt eine Uebersicht über die procentuale Zusammensetzung einiger Futtermittel im Vergleich mit trockenen Viertrebern:

	Maiz	Hafer	Trockentreber
Wasser	13,46	10,80	9,80
Protein	9,61	12,28	23,71
Stickstofffreie Extractivstoffe	69,74	59,05	44,03
Rohfaser	1,43	8,54	13,32
Fett	4,47	5,52	5,54
Asche	1,29	3,81	3,50
Nährwertheinheiten	107,51	106,93	126,24

Durch vorstehende Tabelle wird der hohe Nährwerth der trockenen Viertreber gegen andere theurere und dabei minderwertige Futtermittel ziffermäßig belegt; es dürfte sich daher für unsere Pferdebesitzer empfehlen, einen Versuch mit der Treber-Fütterung zu machen.

— Am 1. Januar tritt in dem gegenwärtig zum Landbestellbezirke der Postagentur in Radenickel gehörigen Orte Schyren im Kreise Crossen eine Postagentur in Wirksamkeit.

— In Folge des Ergebnisses der Volkszählung vom 2. December haben Magistrat und Stadtverordnete von Forst einstimmig beschlossen, „aus dem Verbande des Landkreises Sorau auszutreten und zur Bildung eines selbstständigen Stadtkreises Forst zu streiten. Zu diesem Behufe ist die nach § 4, Absatz 4 der Kreisordnung vom 13. December 1872 vorher zu treffende Auseinandersetzung über den Theil der auscheidenden Stadt Forst an dem gemeinsamen Activ- und Passiv-Vermögen des Kreises Sorau alsbald einzuleiten und nach Möglichkeit zu beschleunigen.“

— Ueber das Vermögen des Tuchfabrikanten Karl Voelkel aus Forst, z. Z. unbekanntem Aufenthalts, ist am 18. December das Concursverfahren eröffnet worden.

— Eine in Christianstadt und in der Umgegend weit verbreitete Weihnachtsfeier ist das sogenannte „Nassetippen“. Jeder Spieler kauft sich eine Anzahl Ballnüsse, und die „Tipperer“ geht los. Da die Nüsse nicht theuer sind, geht Mancher kräftig ins Zeug; ein Häufchen nach dem andern wandert dann wohl in die Taschen des vorstehenden Nachbarn. Gräßliche Scenen spielen sich hierbei mitunter ab. Da sitzt neben vielen Beschuldigten ein Glaskübel, Schod um Schod wandert in seine Taschen. Hosen-, Rock- und Westentaschen, Alles ist gefüllt, er ist ein wandelnder Ruchbaum. Endlich kann er seine Beute nicht mehr bergen; aber erst recht läßt man ihn gewinnen, und während er vorn einknickt, leert man ihm hinten die Taschen und fällt sie mit Ruchsalen. Eifer macht blind. Oft spielt ein solcher Ruchräuber um seine schon gewonnenen Nüsse, indem ihm ein guter Freund dieselben escamotirt und unter die Mitspieler vertheilt, bis das andauernde Gelächter den Gefoppten aufmerksam werden läßt.

— Der Gerichtsbassessor Hofmeister zu Halle a. S. ist mit der einstweiligen Verwaltung der zum 1. Januar 1896 erledigten Amtsrichterstelle in Neustadt bis zur Wiederbesetzung derselben betraut worden.

— Unter den 56 Klummen, denen am Sonnabend vom Cardinal-Fürstbischof die Tonjur und die vier niederen Weihen erteilt wurden, befinden sich aus unserer Gegend: Paul Thomas aus Lindau, Kreis Freystadt, Anton Kornaczewski aus Sagan und Alois Lischke aus Glogau.

— Ein schwerer Unglücksfall betraf am Sonntag den Bauerntauschbesitzer Schubert in Trotschendorf bei Gödlich. Beim Abendfüttern des Viehes stürzte plötzlich das ganze Stallgewölbe zusammen, alles unter sich begrabend. Frau Schubert, sowie der 20jährige Sohn, welche gerade beim Füttern beschäftigt waren, wurden verschüttet und konnten nur mit vieler Mühe unter Schutt und Steinen hervorgezogen werden. Beide leben noch, haben aber bedeutende Quetschungen erhalten. Ein Arzt wurde zur Stelle geholt. Wie viel Vieh bei dem Unfall zu Grunde gegangen, konnte für den Augenblick nicht ermittelt werden, da die zu Hilfe eilenden Nachbarn manches Stück Vieh, welches sie noch erreichen konnten, aus dem Stalle jagten. Das Gebäude ist ein auf zwei Mittelpfeilern ruhendes Kreuzbogen-Gewölbe und war vor ca. 50 Jahren gebaut; ein Pfeiler und vier Bogen, sowie die darüber befindlichen Stuben sind herunter gestürzt. Der Stall hatte zuvor keine schadhafte Stellen gezeigt, die einen derartigen Unfall vermuthen ließen.

— Der in Vollenhain verhaftete und nach Hirschberg überführte Raubmörder Maiewald ist des Mordes an dem Zimmermann Obbel und mehrerer anderer Schandthaten geständig. Im Gefängnis macht Maiewald einen sehr niedergeschlagenen und reumüthigen Eindruck; er behauptet, seine Eltern tragen die Schuld daran, daß er ein so schlechter Mensch geworden sei.

— In Landeshut starb am Sonntag der weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Rentier, seltene Fleischermeister Artelt. Lange Jahre war er

Mitglied des dortigen Stadtverordneten-Collegiums. Artelt war wegen seines kernigen und schlichten Wesens allgemein beliebt, nicht minder aber wegen der trefflichen Würste, die er zu machen verstand. Da begab es sich einmal in den siebziger Jahren, daß Kaiser Wilhelm I. in einem schlesischen Officier-Casino Artelt'sche Würstchen vorgekostet erhielt und sich sehr anerkennend über den Wohlgeschmack derselben ausdrückte. Der Regiment-commandeur theilte dies dem wackeren Meister mit und ließ durchblicken, daß sich derselbe durch eine Sendung solcher Würstchen an den kaiserlichen Hof wohl die Kundschafft desselben und den Titel „Hoflieferant“ erwerben könne. Artelt aber erwiderte: „Wenn der Kaiser sich wirklich noch an meine Würstchen erinnern sollte, dann wird er schon selbst welche bei mir bestellen.“ Das geschah nun allerdings nicht, aber Meister Artelt war damit ganz zufrieden; brauchte er doch nun nicht erst sein Schild umändern zu lassen.

— Von einem neuen Raubansatz in der Steinauer Gegend wird dem „St. A.“ u. Stdt.-Bl.“ folgendes berichtet: Am Sonntag früh zwischen 5 und 6 Uhr ist der Stellenbesitzer Strunke aus Groß-Kreidel auf dem Wege zwischen Schneide und Friedrichshain im Walde von zwei hintereinander kommenden Strolchen angefallen worden. Als er sich mit einem Spazierstocke zur Wehr setzte, wurde er im Gesicht und an den Augen arg zugerichtet. Die Angreifer nahmen ihm seine Baarschafft im Betrage von 3 M. ab und schlugen dann den Weg auf Reudchen zu ein. Bekleidet war der eine mit hellgrauem, der andere mit schwarzem Anzug.

— Aus Reisse meldet man der „Dresl. Ztg.“: Zwischen Deutsch-Wette und Schnellwalde explodirte am Montag früh 10 Uhr bei dem Zuge 2908 in der Locomotive eine Dynamitpatrone, welche sich unter den Kohlen befand, mit welchen der Kessel geheizt wurde. Der Dampfkessel wurde in Folge der Explosion durchschlagen. Der Locomotivführer und ein Heizer wurden hierbei im Gesicht verbräht.

— Anfang dieses Monats war der Strafgefangene Eschrich aus dem Gefängnis in Neustadt O. S. entflohen. In Eltewalde, Kreis Reisse, wurde nun Eschrich, der aus Ober-Langendielau stammt, aufgegriffen und in das Gefängnis eingeliefert. Derselbe erhängte sich, wie der „Anzeiger für Friedland und Kroschau“ mittheilt, in der Zelle und wurde in den Sarg gelegt; als jedoch letzterer revidirt wurde, war von dem vermeintlichen Todten nichts mehr zu sehen.

— Einen Abgrund von Dummheit und Aberglauben entfaltete die am Donnerstag von der Strafkammer zu Zabrze in Sachen der „Madonnen-Erscheinungen“ in Sohniza geführte Verhandlung, welche mit der Verurteilung des Grubenarbeiters Slabon aus Sohniza wegen groben Unfugs zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen schloß. Den Hintergrund dieser Verhandlung bildeten die Himmelserscheinungen, die im Sommer d. J. viele Tausende von Personen aus allen Gauen Oberschlesiens und darüber hinaus nach dem Driechen Sohniza lockten. In Folge eines Hitzschlages litt dort die Schwester des Angeklagten Slabon an krampfartigen Zufällen. In diesem Zustande phantasirte sie, betete und prophezeite ihrer Umgebung die Zukunft. Abends wurden häufig Himmelserscheinungen sichtbar, welche die Zuschauer sich nur als auf übernatürlichem Wege zu Stande gekommen erklären konnten. Ueber dem bequadenen Hause that sich plötzlich der Himmel auf, und aus der Tiefen Finsterniß zuckten grelle Lichtstrahlen hervor, die ein an dem Giebel des Hauses angebrachtes Muttergottesbild im Licht tauchten, so daß dieses Bild für die andächtige Menge plötzlich deutlich erkennbar wurde und dann wieder verschwand. Die angesammelte Menge brach nach jeder dieser Lichterscheinungen in lautes Singen und Beten aus. Daß hierbei auch der armen „Heiligen“ und ihrer Angehörigen gedacht wurde und diese nicht leer ausgingen, legte die gerichtliche Verhandlung klar. Die Behörden und insbesondere die katholische Geistlichkeit von Zabrze und Zaborze thaten ihr Möglichstes, um dem immer größer werdenden Unfuge zu steuern. Da half aber keine Verleugung, auch die Androhung von Kirchenstrafen blieb erfolglos. Endlich ließ die Polizei die Angeklagte, welche für gemüthskrank erklärt worden war, in die Irrenanstalt nach Rybnik schaffen, in der sie sich noch heute aufhält. Jetzt stand ihr Bruder Valentin Slabon unter der Anklage, groben Unfug verübt zu haben, vor Gericht. Der Angeklagte, der im übrigen seine Schuld bestritt, räumte ein, an einem Sonntag-Abend dieses Sommers mit einer kleinen Radfabrik-Laterne nach einer angeblich verloren gegangenen Uhr gefucht zu haben. An diesem Abend befand sich unter den nach Sohniza geströmten Walfahrern auch der Bergmann Johann Dlugosch aus Paulsdorf. Ihm gelang es, den Slabon dabei zu ertappen, als er die wunderbaren Lichterscheinungen an dem Muttergottesbilde hervorrief. Nachdem er einer Anzahl Umstehender von seinen Beobachtungen Mittheilung gemacht und ihnen die Lichterscheinungen mit einer Radfabrik-Laterne selbst vorgeführt hatte, hielt er es für gerathen, sich zu entfernen und der Polizei die weiteren Schritte zu überlassen; denn er fürchtete von der sanatsirten Menge für seine Aufklärungen Aebel bedacht zu werden. Wurde ihm doch auf dem Wege nach Hause von einer Person, der er keine Beobachtungen mittheilte, gesagt, wie er es wagen könne, nach Sohniza zu geben, „wenn er nicht an Gott glaube.“ Die übrigen vernommenen Zeugen bestätigten im wesentlichen die Befundungen des Hauptbelastungszeugen Dlugosch. Nach Schluß der Vernehmung beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten eine Haftstrafe von 6 Wochen. Der Gerichtshof erkannte, wie oben mitgetheilt, auf 4 Wochen Gefängnis.

Bermischtes.

— Eine Vetheiligung Deutschlands an den „neuen Olympischen Spielen“, die im April 1896 in Athen stattfinden sollen, hat der Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland abgelehnt.

— Für die Weltausstellung in Paris 1900 sprach sich die parlamentarische Commission mit allen gegen eine Stimme im Principe aus.

— Die Leiche des Cardinals Melcher traf am Montag Mittag in Adin ein; sie wurde am Bahnhof vom Domcapitel empfangen und unter dem Geläute der Dombellmänner zur Krypta der St. Gereonskirche gebracht, wo Mitglieder geistlicher Orden die Todtenwache übernahmen. Zu der Beisetzung, die am heutigen Freitag im Dome erfolgt, haben die meisten preussischen Bischöfe ihre Theilnahme angemeldet.

— Brennender Post-Eisenbahnwagen. In dem Eisenbahnzuge Straßburg-Berlin brannte am Sonntag zwischen Haffow und Unklam ein Wagen, in welchem sich rund 800 Postpakete befanden, vollständig aus. Der in dem Wagen anwesende Beamte rettete sich, indem er in voller Fahrt aus dem Wagen sprang. Er wurde leicht verletzt. Unter den Brandresten wurden 400 M. bares Geld, Gold und Silberfachen gefunden.

— Der Lloyd-Dampfer „Spree“ ist am Montag mit eigenem Dampf und mittels Bugstrampfers in Southampton eingetroffen, wo sie im Dock liegt. Ihr Boden ist unbeschädigt. Der Kaiser hat an den Norddeutschen Lloyd folgendes Telegramm gerichtet: „Unlässlich der erfreulichen Nachricht des Flottwerdens der „Spree“ übersende ich dem Lloyd meine besten Glückwünsche.“

— Unfälle zur See. Der belgische Postdampfer „Flandre“, der den Dienst zwischen Dover und Ostende versieht, hat am Sonntag auf der Fahrt die Schaluppe „Sélène 7“, dem Heber Claems gehörig, in den Grund geholt. Die Schaluppe hatte keine Ruder. Sechs Personen sind ertrunken; nur ein Schiffsjunge wurde gerettet. — Ein Rettungsboot, welches ausgelaufen war, um die in bedrängter Lage befindliche Besatzung eines Schiffes in der Bucht von Ringstown zu retten, schlug um; 16 Personen ertranken. — Auf der Höhe von Dunganan strandete am Montag das Schiff „Moresby“; von der Besatzung ertranken 17.

— Eine ungeheure Fluthwelle hat am Montag nach einem Telegramm aus Panama den größten Theil von Santa Marta zerstört und viele Menschenleben vernichtet.

— Fabrikbrand. Am Montag früh ist in Ziegelbrücke (Canton Glarus) die Spinnerei der Gebrüder Jenny fast ganz abgebrannt. 5000 Spindeln sind zerstört. Der Schaden beträgt ungefähr 1 Million Francs.

— Ungetreuer Rentant. Der Spartassenrentant Weis in Pölsin hat sich erschossen. Eine sofort vorgenommene Revision der Kasse ergab einen Fehlbetrag von 1200 M.

— Im Proceß Sanke hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

— Ein kaum glaubliches Vorkommniß elterlicher Verrohung ist in Sypittken bei Lha (Ostpreußen) festgestellt worden. Dort verbreitete sich das Gerücht, daß der Wirth Feuerfänger seinen blödsinnigen Sohn Adam gefangen und versteckt halte. Bei einer behördlichen Nachsicherung wurde der Sohn im Liebstele unter einem Strohbauern, nur mit einem Hemde bekleidet, mit Roth und Schmutz bedeckt, vorgefunden. So soll er schon jahrelang eingekerkert gewesen sein. Der Unglückliche wurde sofort in die Irrenanstalt Kortau gebracht. Gegen die unmenschlichen Eltern ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

— That einer Wahnsinnigen. Die Frau eines in der Magdewerstraße zu Leipzig wohnhaften Generalagenten stürzte am Montag ihre drei Kinder und dann sich selbst aus ihrer zwei Stock hoch gelegenen Wohnung auf die Straße hinaus. Ein Kind ist todt, die zwei anderen sind schwer verletzt, ebenso die Mutter. Die That wurde vermutlich in einem Anfall von Wahnsinn vollbracht.

— Ein netter Officier. Der Kassirer des Officiercasinos in Bukarest, Lieutenant Filostrat, welcher nach Unschlagung von 100 000 Francs nach Monaco entflohen und von dort an Rumänien ausgeliefert wurde, ist vom Militärgerichte zu infamer Kassirung und zweijährigem Kerker verurtheilt worden.

— Brustkranke Papageien eine Lebensgefahr für Menschen. Zum zweiten Male ist in Paris durch Papageien eine tödtliche, ansteckende Brustkrankheit eingeschleppt worden. Vor zwei Jahren ist ein ganzes Haus, zehn oder zwölf Personen, ausgestorben, nachdem eine aus Westindien eingeführte Sammlung Papageien dort untergebracht worden war. Dieses Jahr sind, so erzählt man der „Voss. Ztg.“, in Paris, Daisons-Lafitte und Versailles Todesfälle durch Umgang mit Papageien vorgekommen. Der Director der Thierarzneischule zu Alfort, Nocard, hat durch eingehende Untersuchungen festgestellt, daß die Krankheit der Vögel durch einen besonderen, heftig wirkenden Mikroben hervorgerufen wird, der sich leicht auf Menschen und Thiere überträgt. Nocard hat Kaninchen mit Fleischtheilen kranker Papageien geimpft. Sie starben binnen einundzwanzig Stunden. Der Gelehrte empfiehlt daher größte Vorsicht bei Papageien, die das mindeste Anzeichen von Krankheit verrathen.

— Folgendes poetischen Gruß an einen Gerichtsvollzieher hat ein Leipziger Studio in seinem Zimmer angeschrieben:

„Ich weiß, Du kommst um mich zu pfänden,
Du strammer Bote des Gerichts!
Ich kenn' die Leute, die Dich senden,
Doch diese Leute kriegen nichts!
Zwar, Dein Bestreben scheint mir loblich,
Pflichtester treibt so früh Dich her!
Doch glaub' mir, Freund, Du kommst vergeblich,
Denn hier ist Alles dd' und leer.
Sieh' hier einmal'gen Reichthums Reste:
Ein Portemonnaie mit nichts darin!
Dort an der Thür hängt eine Weste;
Wenn sie Dir ansteht, nimm sie hin!
Sonst bieten nichts Dir diese Räume,
Die suchend legt Dein Blick durchsirt;
Denn Stiefeln, Schuhe und Gummibäume
Gehören meinem Zimmerwirth.
Du siehst: Hier ist nichts fortzuschleppen,
Nicht dauert, daß Du Dich bemüht;
Es sind vier unbequeme Treppen!
Geh' hin, wo Braut und Lurus blüht!
Noch ist es früh — genieß den Morgen,
Was nützt es, daß Du länger weilst?
Doch kannst Du, Freund, mir etwas borgen,
Leg's hin, eh' Du von dannen eilst!“

— Ja so. A.: „Warum hast Du denn Deine Verlobung mit Fräulein Bertha zurückgeben lassen?“ — B.: „Weil der Papagei in ihrem Zimmer fortwährend schrie: Georg hdr' auf; wenn Du mich wieder läßt, ruf' ich Mama!“ — A.: „Na, das ist doch kein Unglück!“ — B.: „Aber ich heiße ja gar nicht Georg, ich heiße doch Karl.“

— Verdächtig. Vermietter (zu seiner Frau): „Du, Alte, ich glaube immer, der Student, der sich bei uns einmietet hat, ist gar kein Student.“ — Frau: „Wie so?“ — Vermietter: „Er studirt mir zu viel.“

— Onkels Studien. Onkel: Na, Karlchen, wo habe ich studirt? In Wärg — na in Wärg —? — Karlchen: In Wirthshäusern!

Berliner Börse vom 24. December 1895.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	105,25 G.
"	3 1/2	ditto	104,10 bz.
"	3 1/2	ditto	99 bz.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	105,20 bz. G.
"	3 1/2	ditto	104 bz.
"	3 1/2	ditto	98,90 bz.
"	3 1/2	Staatsanleihe	100,40 B.
Schles.	3 1/2	Pfandbriefe	101,50 B.
"	3 1/2	ditto	96 bz.
"	4 1/2	Rentenbriefe	104,60 G.
Börsener	4 1/2	Pfandbriefe	101,20 G.
"	3 1/2	ditto	100,20 bz.

Berliner Productenbörse vom 24. December 1895.

Weizen 138—152, Roggen 117—123, Hafer, guter und mittel schlesischer 117—125, feiner schlesischer 128—137.

Bekanntmachung.

Wer seine Wohnung innerhalb der Stadtgemeinde Gränberg wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb dreier Tage der Polizei-Verwaltung persönlich oder schriftlich zu melden.

Der An- und Abzug der Dienstboten findet den 2. Januar 1896 statt.

Die Ab- resp. Anmeldeung der Dienstboten während des Quartalswechsels hat am 2., 3. u. 4. Januar 1896, täglich Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, zu erfolgen und werden alle diejenigen, welche zu einer andern Tageszeit auf dem Polizei-Bureau erscheinen, ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Zugleich wird bemerkt, daß diejenigen Dienstboten, welche das erste Mal in den Dienst treten, außer mit ihrem Dienstbuche, mit der von der Ortspolizeibehörde beglaubigten Erlaubniß-Ertheilung ihres Vaters resp. Vormundes versehen sein müssen.

Die Dienstverhältnisse werden zur Vermeidung von Weiterungen ersucht, ihren Namen und Stand u. s. w. in die vorgeschriebene Colonne des Dienstbuches einzutragen.

Gränberg, den 27. December 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Westphal.

Gesundheitsbücher

nach amtlicher Vorschrift sind zu haben in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß der Interessenten, auf deren Kosten wir die Reinigung der Straße und des Bürgersteiges bewirken, daß bei eintretender Glatte sie selber das Bestreuen des Bürgersteiges mit abstumpfendem Material zu übernehmen und die Folgen bei etwaiger Unterlassung auch selber zu tragen haben.

Gränberg, den 21. December 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 13 bis 17 des Anstiedelungs-Gesetzes vom 25. August 1876 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß

1. der Stellmacher Reinhold Kühn an der Voln.-Kesselerstraße, Grundbuchnummer 56,
2. der Arbeiter Hermann Kobel am Blaffenberg, Grundbuchnummer 294

Gränberger Weingärten außerhalb der Grenzen des Stadt-Verbauungsplanes in diesseitiger Feldmark sich ansiedeln zu dürfen beantragt hat.

Diese Bekanntmachung erfolgt unter Hinweis auf die §§ 15 und 16 des gedachten Gesetzes mit dem Bemerkten, daß gegen den Anstiedelungsantrag innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen Einsprüche bei der Ortspolizeibehörde erhoben werden können.

Die Verfassung der Genehmigung oder die Zurückweisung der gegen die Anstiedelungsgenehmigung erhobenen Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde.

Gegen den Bescheid steht dem Antragsteller, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Präklusivfrist von 2 Wochen nach Zustellung des Bescheides, den Tag der Zustellung ungerichtet, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Kreis-Ausschuß offen.

Gränberg, den 21. December 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem Schiedsmann Herrn P. Teige sind uns in Sachen G. c/a. R. 2 Mark Säbnegeld für die hiesigen Armen überwiesen worden, was wir hiermit dankend veröffentlichen.

Gränberg, den 20. December 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Herrn Sattlermeister Haenisch sind uns aus dem Verkauf von gesammelten Cigarrenspitzen 5 Mark zur Vertheilung an Arme überwiesen worden, was wir hiermit dankend veröffentlichen.

Gränberg, den 24. December 1895.

Der Magistrat.

Nachdem der Kreisstag des Kreises Gränberg in seiner Sitzung vom 19. December d. J. beschlossen hat, die unterm 2. Dezember 1892 beschlossene Versicherung der Schweine gegen Krankheit und Unfall mit tödtlichem Ausgange und somit das zugehörige, unterm 2. März 1893 bestätigte Reglement mit dem 1. April 1896 aufzuheben, kündigen wir hierdurch den Versicherungsnehmern und bemerken dabei, daß es nunmehr der im § 16 des Reglements vorgeschriebenen Anzeigen des Austritts aus der Versicherung nicht bedarf, und daß selbstverständlich die Versicherungsanstalt bis zum 1. April 1896 allen Verpflichtungen nach wie vor gerecht wird. Alle nach dieser Richtung hin aufgetauchten Zweifel sind unbegründet, zumal doch der Kreisverband die aus der Versicherung sich ergebenden Rechte und Pflichten übernommen hat. Jeder Versicherungsnehmer hat dagegen seinen ganzen Bestand an Schweinen nach § 16 des Reglements bis zum 31. März 1896 zu versichern. Fällige Beiträge unterliegen der Beitreibung im Verwaltungs-zwangsverfahren. — Neue Versicherungen sind nicht mehr anzunehmen.

Gränberg, den 23. December 1895.
Die Kreis-Versicherungsanstalt.
(Kreis-Ausschuß.)

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Neujahrsumgang der Nacht- und Thurmwächter nicht mehr stattfinden darf.

Gränberg, den 27. December 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Als gefunden abgegeben: 1 Sacl getrockneter Pilze.

Gränberg, den 23. December 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Als gefunden abgegeben: 1 kleiner Korbschlitten.

Gränberg, den 27. December 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Korbschlitten,

ein- und zweiflügelig, empfiehlt
Moritz Schulz, Neuthorstr. 4.

Bekanntmachung.

Es haben auf hiesigem Bahnhofe im Monat Januar 1896 nachstehend verzeichnete Droschken zu halten:

Datum	Tag	Droschken	Nacht		
(die Zeit von früh 6 bis Abends 9 Uhr)			(die Zeit vom Abends 9 bis früh 6 Uhr)		
1.	9	10	13	9	
2.	14	15	1	2	10
3.	3	4	5	6	11
4.	7	8	9	10	13
5.	11	13	14	15	14
6.	1	2	3	4	15
7.	5	6	7	8	1
8.	9	10	11	13	2
9.	14	15	1	2	3
10.	3	4	5	6	4
11.	7	8	9	10	5
12.	11	13	14	15	6
13.	1	2	3	4	7
14.	5	6	7	8	8
15.	9	10	11	13	9
16.	14	15	1	2	10
17.	3	4	5	6	11
18.	7	8	9	10	13
19.	11	13	14	15	14
20.	1	2	3	4	15
21.	5	6	7	8	1
22.	9	10	11	13	2
23.	14	15	1	2	3
24.	3	4	5	6	4
25.	7	8	9	10	5
26.	11	13	14	15	6
27.	1	2	3	4	7
28.	5	6	7	8	8
29.	9	10	11	13	9
30.	14	15	1	2	10
31.	3	4	5	6	11

Gränberg, den 27. December 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Westphal.

Wohnhaus, Säure 2, von
mann Kasiski bewohnt, ist zu ver-
kaufen oder April zu vermieten.

Fr. Neumann, Zimmermeister.

Ein kleiner Handschlitten zu verkaufen
Große Bergstraße 7, 1 Tr.

Wärchenbuch verloren, bitte
Niederstraße 10/11, 1 Tr. links, abzugeben.

Zwangsversteigerung

der dem **Schleifermeister Anton Mühle** und dessen Ehefrau **Johanne Christiane** geb. Lubig zu **Deutsch-Wartenberg** gebürtigen Grundstücke Blatt Nr. 59 und 266 Deutsch-Wartenberg. Größe: 0,65,51 Hectar bezw. 0,99,40 Hectar.

Reinertrag: 10,86 M. bezw. 19,77 M. Nutzungswert: 90 M. Versteigerungstermin:

den **11. Januar 1896**, Vormittags **9 Uhr**, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32. Zuschlagstermin:

den **11. Januar 1896**, Vormittags **11 1/2 Uhr**, ebenda.

Grünberg, den 6. November 1895.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den **28. d. Mts.**, Nachmittags **3 Uhr**, sollen vor dem Gasthause des Herrn **Ahr** in **Nittvitz**: **100 Stück Ballon-Körbe** öffentlich meistbietend versteigert werden. **Scholz**, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den **31. d. Mts.**, Nachmittags **2 Uhr**, sollen vor dem Gasthause des Herrn **Rübiger** in **Lanitz**: **1 Kuh u. 1 Decimalwaage** öffentlich meistbietend versteigert werden. **Scholz**, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den **30. d. Mts.**, — nicht Freitag, den **27.**, — Nachmittags **3 Uhr**, werde ich im **Hôtel goldener Engel** in **Sommerfeld** den

Kurschein Nr. 2,

lautend über **49 Ruxe** des consolidirten **Braunkohlen-Bergwerks „Reichenau“** bei **Naumburg a. S.** — Grubenvorstand **R. G. Große Sommerfeld** — öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Der Kurschein ist beim Unterzeichneten einzuliefern.

Rex, Gerichtsvollzieher in **Sommerfeld N. S.**

Zu der am **7. Januar** beginnenden Ziehung **1. Kl. 194. Kgl. Preuss.-Klassen-Lotterie** sind noch einige wenige **Biertellose à 11 Mark** bei mir zu vergeben.

Sachs, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Rechnungen

aber für mich geleistete Arbeiten sind unbedingt bis spätestens **den 30. Dezember a. c.** bei mir einzureichen.

Fried. Paulig.

Breslauerstr. 38,

ist die **I. Etage**, sowie **2 Treppen hoch 1 Wohnung** von **2-3 Zimmern** zu alldaligem oder späterem Bezuge zu vermieten.

Wohnungsgesuch. Eine f. d. Etage mit **Alkove** oder **2 kleinere Stuben** mit **Zubeh.** f. sofort von **2 Alt. Leuten** (Beamter a. D.) zu mieten gesucht. Gefl. Anerbiet. unter **T. H. 765** an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung u. Zubehör zum **1. April** oder auch früher zu vermieten **Große Bahnhofstraße 30 a.**

1 Wohnung, 4 Stuben, Küche, Wasserleitung u. Zubehör, ist bald oder später zu vermieten **Schützenstraße 7.**


Die obere Wohnung mit **Zubehör** und **Gartenbenutzung** ist **3. Januar** oder auch später zu vermieten **Berlinerstraße 66.**

Eine kleine Oberstube an ruhige Mieter zum **1. Februar 1896** zu vermieten.

W. Sommer, Grünstraße 28.

Kleine Oberstube z. verm. Mühlweg 7.

Hausfrauen!
Kauft nur
Hansa-Kaffee!





Für nur 5 Mark

(mit einer großen Glocke 70 Pf. mehr) verleiende gegen Nachnahme meine allseitig anerkannt beste **Concert-Zieh-Harmonika „Triumph“**, 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbälgen mit tiefen Falten (daher sehr weit ausziehbar), 2 Zuhalter und 75 brillanten Nidelbeschlägen, 2 Doppelbässen, 20 Doppelstimmen, offener Claviatur mit breitem Nidelstab umlegt, 24driger, wundervoll klingender Musik. Stimmen aus bestem Material gearbeitet. Die Harmonika ist prachtvoll verziert und hat höchst elegantes Aussehen. Jede Balgfaltenecke ist noch mit einem starken Stahlschoner versehen, wodurch unermüdlich. Ein hochfeines Instrument mit 3 Registern und 34driger prachtvoller Orgelmusik kostet bei mir nur **M. 8,-**. Selbsterlernschule „Triumph“, nach welcher man sofort spielen kann, lege gratis bei. Verpackung berechne nicht. Porto 80 Pf. Herr Carl Schell in Regg schreibt: „Gesandte Harmonika findet überall Beifall. Alle Leute wundern sich, daß Sie ein solches Prachtwerk für 5 Mark verkaufen. Bei uns kostet selbiges mindestens 12 Mark. Senden Sie noch 2 Stück von derselben Sorte.“ Wer also für sein Geld ein wirklich gutes, tadelloses Instrument haben will, bestelle daher nur beim leistungsfähigen Musik-Exporthause von **Wilh. Mühler, Neuenrade (Westfl.)**. Nicht gefallende Waare nehme zurück, daher kein Risiko.

Die vielen Unglücksfälle

beim Feuermachen verhältet man durch die vorzüglichen **Hodurek'schen Schnell-Feueranzünder**. Tafel 10 Pf. (zum 20mal Feuermachen) zu haben in **Grünberg** bei **Otto Liebeherr, Ferd. Rau; Rothenburg: C. Finne; Saabor: C. Kube. A. Hodurek, chemische Fabrik, Ratibor.** Spez.: Morkein, Schnell-Feueranzünder, Glanzstärke, Seifenwaschpulver, Kaiserblau, Fuß- u. Haarpomade, Gusspulver, Ledersett, Wische, Linse, Korfen.

Bei Husten u. Heiserkeit,

Lusttröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Reuchhusten, Verschleimung und Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Zu haben in der **Aldler- u. Löwen-Apotheke zu Grünberg.**

Gehörleidende

weise ich bei briefl. Anfrage auf ein gutes Mittel bereitwilligst hin **H. Wolter**, Bankbeamter a. D. **Charlottenburg.**

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. w. fittet am Besten der längst rühmlichst bekannte in Läden einzig prämirte **Wass-Stauffer-Kitt**. Nur acht in Gläsern à 30 und 50 Pf. bei: **Adolf Donatz**, Oberdorfstr. 9, Kossack, Apotheke zum schwarzen Adler, Grünberg, **M. Siltz**, Neutal a. D.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Für alle Stellen-Käufe,

Bekanntmachungen hält sich empfohlen **Niederschlesische Zeitung** (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger) Altrenommirte Zeitung.

Einen **Tischlergesellen** nimmt an **Albert Schäfer**, Schützenstraße 19

Kräftige Arbeiter (im Accord) werden für sofort angenommen auf **Schulze's Ziegelei.**

Arbeiterinnen

werden jeder Zeit angenommen in **Reusalz a. D.** bei **J. D. Gruschwitz & Söhne.**

30 junge Mädchen

erhält nur bei hoh. Lohn Arbeitsnachweis durch **Frau Dressler**, Berlinerstr. 65. **Kinder- und Landmädchen** erhalten gute Stellung hier und außerhalb durch **Frau Senfleben**, Maulbeerstr. 1.

1 f. d. Oberstube m. Zubeh. an ruhige Leute zu vermieten. **Neutvorstraße 4.**

1 Etage, Küche u. Kam. z. verm. **Biegelberg 2a.**

Wohnung, 3 Stuben, Fabrikstr. 5, z. verm. **Kellereien u. Remisen, Gr. Fabrikstr. 5, z. verm.**

Ausverkauf

In meinem sind besonders hervorzuheben: **Stagedren, Bauerntische, Serviertische, Schreibtische, und vollständige Wohnungseinrichtungen.** **A. Knoblauch**, Möbelmagazin.

Wichtig für Hausfrauen!

Wollene Strumpfgarne

(Kammgarne) offeriren garantiert fehlerfrei: **3 Pfd. 1. secunda zu 4 1/2 Mk.** **3 Pfd. prima zu 6 Mk.** **3 Pfd. extra zu 8 1/2 Mk.** **3 Pfd. Eldorgarn zu 7 1/2 Mk.** **3 Pfd. dito fein zu 8 1/2 Mk.** **3 Pfd. dito fein zu 10 Mk.** Muster franco. 511 Pfd. = 500 Gramm. **Innenr. Deutschl. u. Oesterr.-Ungarns.**

Vigogne, Estromadura, Merino und Rookgarne in Wolle und Baumwolle liefern zu billigsten Tagespreisen **E. Mühler & Co.** Mülhausen i. Thür. Gegründet 1876. Von 20 Mark an franco Versand.

Apotheker Ernst Raottig's Mast- und Freypulver für Schweine.

Barthele: Große Futtererparnis, rasche Gewichtzunahme, schnelles Fettwerden, erregt Freßlust, verhilft Verstopfung, beseitigt jede Unruhe und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten. **Pro Schachtel 50 Pf.**

In **Grünberg** in der **Löwen-Apotheke; Rothenburg a. D.: Apoth. Otto Schumacher.**

Wer sich für nächstes Frühjahr ein erstklassiges Fahrrad

per **Cassa** oder gegen monatl. Ratenzahlung zulegen will, kann hierbei ca. **100 Mark** sparen, wenn er sich gratis und franco Prospekt vom Vorstand d. **Bicycle-Club Favorite, Otto Büttner, Saaburg 5**, kommen läßt.

25000 Mf.

werden zur **1. Stelle** zum **1. April 1896** auf ein hiesiges **Hausgrundstück** zu leihen gesucht. Gefl. Offert. u. **T. J. 766** an d. Exp. d. Bl. erb.

500 Thaler

Es werden auf sehr sichere Hypothek bald zu leihen gesucht. Von wem? Zu erstagen in der Expedition d. Blattes.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem **Drogisten Herrn Heiner Stadler** zu **Grünberg** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Cosel, Kr. Sagan,
Weihnachten 1895.

Herm. Scholz u. Frau
geb. **Werner** verw. gew. **Hänsel.**

Anna Hänsel
Heiner Stadler
Verlobte.

Heut früh **5 1/2 Uhr** entschlief plötzlich am Herzschnage unsere inniggeliebte Mutter und Grossmutter, die verwittw. **Zieh- und Streichfrau**

Auguste Vietze geb. Ismer.

Die trauernde Familie **Ismer.** Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag **3 Uhr** auf dem grünen Kreuzkirchhofe statt.

Beamtenschule Lomwaksh

(Adm.igr. Sachsen) Internat, unter staatl. Aufsicht, bereitet **Militärwärter** u. **junge Leute** v. **14-20 Jahren** f. d. **mittlere Beamtenlaufbahn** (Post, Eisenbahn, Gemeindeverwaltung u. s. w.) **billig u. sicher** vor. **Bisber** die günstigsten Erfolge. **Aufnahme** kostenfrei. **W. Hohn**, Dir.

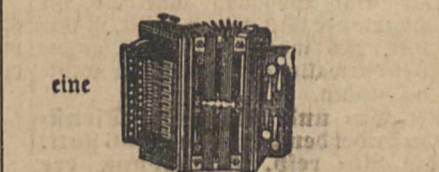
Fahrräder.





Uhren all. Art, Ketten für Damen und Herren unter reell. Garantie, **Rathenower Brillen** empf. billigt **A. Zemer**, **Grünberg i. Schl., Berlinerstr. 5/7.** Reparaturen aut u. zu mäßigen Preisen.

Umsonst



Zieh-Harmonika

liesere ich zwar nicht, aber fast verschenkt; denn von heute ab liesere ich an Jedermann **für nur 5 Mark**

per Nachnahme das Stück von meinen bedeutend verbesserten, **35 cm großen Victoria-Concert-Ziehharmonikas**, groß und dauerhaft gebaut, mit **20 Doppelstimmen**, **10 Tasten**, **2 Registern**, **2 Bässen**, **2 Zuhaltern**, **2 Doppelbälgen** und dreitheiligem Balg, derselbe stark gearbeitet, mit tiefen Falten und Kaltenecken mit Stahleinfassung, außerdem ist derselbe hochfein ausgestattet. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst klingend und haltbar. **75 brillante Nidelbeschläge**, die feinsten Borden und andern Ausstattungen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein hochfeines Aeußere. Die Musik ist zweistimmig, wie eine Orgel und leicht spielend. **Wachungsfische** kostet nichts. **Porto 80 Pf.** **Selbsterlernschule** lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten und ältesten Westdeutschen Harmonika-Exporthause von **Heiner Suhr** in **Neuenrade i. Westf.**

Mrs Schneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften **Auguste Becker**, **Maubertstr. 1.**

Ein guter Gelpelz zu verkaufen bei **Robert Kühn**, **Zällichauerstr. 34.**

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes **Karl Vanger**, für den Inzeratentheil **August Feder**, beide in **Grünberg.**

Druck u. Verlag von **W. Vebjohm**, **Grünberg.**